

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

5 Goldpfennig

Donnerstag

9. Oktober 1924

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Druck-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2507

Neuwahlen in England.

Der König hat die Auflösung genehmigt.

London, 9. Oktober. (W.B.) Der König, der aus Schottland zurückkehrte, hat heute früh um 10 Uhr Ministerpräsident Macdonald empfangen. Ministerpräsident Macdonald empfahl dem König die Auflösung des Parlaments. Der König genehmigte sie.

London, 9. Oktober, morgens 2 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Unter höchster Spannung des ganzen Unterhauses fiel nach neunstündiger Beratung nachts um 1/2 Uhr die Entscheidung. Die Regierung blieb bei der Abstimmung über den liberalen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses mit 364 gegen 198 Stimmen in der Minderheit, nachdem sich die Konservativen für die Annahme des liberalen Antrages entschieden hatten. Die Situation war noch am späten Abend nach der Rede Macdonalds nicht geklärt, obwohl dieser keinen Zweifel darüber gelassen hatte, daß es für die Regierung nur eine Zurückziehung des liberalen Antrages oder die Auflösung gebe. Der Führer der Liberalen, Asquith, benutzte jedoch die Gelegenheit nochmals zu einem letzten Rettungsversuch, indem er der Regierung die Form des zu bildenden Untersuchungsausschusses frei stellte, allerdings auf irgendeiner Form der Untersuchung beharrte. Darauf zog sich das Kabinett zu einer letzten entscheidenden Beratung über die Stellungnahme zu Asquiths Vorschlag zurück. Die Mitglieder der Regierung einigten sich dahin, daß nach der völligen Klarstellung des Falles Campbell durch Generalstaatsanwalt Sir Patrick Hastings und Premierminister Macdonald jegliche Form der Unterbrechung hinfallig geworden sei. Kolonialminister Thomas gab danach im Plenum die Erklärung ab, die Regierung sei entschlossen, an das Land zu appellieren, wenn der liberale Antrag eine Mehrheit findet. Bei der Abstimmung wurde zunächst der konservative Mißtrauensantrag mit 359 Stimmen der Liberalen und der Labour Party gegen 198 konservative Stimmen abgelehnt und darauf bei der entscheidenden Abstimmung der liberale Antrag angenommen.

Macdonald wird am Donnerstag mit dem aus Schottland nach London zurückkehrenden König eine Unterredung über die Auflösung des Unterhauses haben. Er wird jedoch auf alle Fälle zunächst noch die irische Gesetzgebung durchzuführen, bevor er die Konsequenzen aus der Niederlage zieht. Das irische Grenzgesetz muß noch in letzter Eile vom Oberhaus verabschiedet werden.

Macdonalds unbeugsame Festigkeit gegenüber dem vorgelegten Versuch, die Arbeiterregierung moralisch bloßzustellen, wird in den Kreisen der Arbeiterpartei mit größter Begeisterung aufgenommen. Macdonald hat damit dem Plan der bürgerlichen Parteien, die Arbeiterregierung fünf Wochen nach der Organisierung der engsten liberal-konservativen Zusammenarbeit für den Wahlkampf Mitte November zu stürzen, die Spitze abgebrochen. Man ist überzeugt, daß der Gerechtigkeitssinn der Wähler, trotz der zu erwartenden Agitation der bürgerlichen Presse, im Wahlkampf der Arbeiterpartei zugute kommen wird. In der Labour Party herrscht über die voraussichtlich am 8. November stattfindenden Neuwahlen größter Optimismus.

Aus der Debatte ist noch zu berichten: Asquith sagte, er hoffe, daß Macdonald nicht jeder Unterbrechung die Tür schließt.

Premierminister Macdonald führte aus, die von Simon geäußerte Vermutung, daß die Minister sich in unerlaubter Weise eingemischt hätten, sei vollkommen ungerechtfertigt. Weiter stellte Macdonald kategorisch in Abrede, daß die Zurückziehung der gerichtlichen Verfolgung irgend etwas mit den Verhandlungen mit Rußland zu tun gehabt habe, die zur gleichen Zeit im Gange waren. Die Regierung sei entschlossen, dahin zu wirken, daß die kommunistische Propaganda in Großbritannien keinen Erfolg haben werde. „Wir sind keine Kommunisten“, fügte der Minister hinzu, „wir leisteten dem Kommunismus Widerstand.“

Macdonald bemerkte hierauf, daß sein Entschluß unänderlich und die Türen geschlossen sei. Asquith behauptete das sehr.

Baldwin sagte, daß die Ausführungen Macdonalds ein genügend klares Eingeständnis der Regierung seien und tatsächlich politische Rücksichten eine große Rolle in dieser Affäre (Einstellung des Strafverfahrens von Campbell) gespielt hätten. Für die Opposition sei es vollkommen klar, daß die Taktik der Regierung dahin gegangen sei, den konservativen Antrag mit Hilfe der Liberalen zu Fall zu bringen und dann den liberalen Antrag mit Hilfe der Konservativen Stimmen ablehnen zu lassen. Darauf würden die Konservativen jedoch nicht hereinfallen. Sie würden im Falle der Ablehnung ihres Antrages für den liberalen Antrag stimmen.

Kolonialminister Thomas sagte den Konservativen, daß sie die Front plötzlich geändert hätten. Sie hätten einen Tadelantrag eingebracht und ihn im gleichen Augenblick schon wieder fallen gelassen, um den Anschluß an den liberalen Antrag zu finden, der wirklich unehrlich sei. Wozu brauche man noch eine Untersuchung, da doch der Attorney General ganz offen und freimütig unter Mitteilung aller Dokumente und Einzelheiten den Fall aufgeklärt habe und bereit sei, vor dem Hause jede weitere gewünschte Aufklärung zu geben? Die Regierung lehne also die Unterbrechung ab. Werde sie jedoch beschließen, so sehe sie darin ein Urteil des Parlaments, und dann wäre es notwendig, die Meinung des Volkes über diesen Fall einzufordern.

„Man wird noch von uns hören!“

London, 9. Oktober. (U.) Nach Schluß der Unterhausung kam es noch zu Zwischenfällen. In den äußeren Wandelgängen

des Unterhauses hatte sich eine große Anzahl von Anhängern Macdonalds versammelt, die ihn demonstrativ begrüßten und die „Kote Flagg“ sangen. Konservative Parlamentarier stimmten die „God save the King“ an. Polizei griff ein. Der Premierminister wurde von einer großen Menschenmenge bis nach seinem Hause begleitet und erklärte zum Abschied an der Schwelle seines Hauses, man habe eine schwere Zeit in den acht Monaten gehabt, und es sei ein Pöbel gewesen, der Regierung heute Abend eine Niederlage beizubringen, aber es sei nicht das Letzte, was man von ihm und der Arbeiterpartei höre.

Die Stellungnahme der Londoner Presse.

London, 9. Oktober. (W.B.) Die Blätter erwarten nach der gestrigen Niederlage der Regierung allgemein Neuwahlen. „Daily Herald“ (soz.) schreibt: „Auf in den Kampf! Der Würfel ist gefallen.“ Der Parlamentarierführer des „Daily Telegraph“ schreibt: Macdonald werde heute den König um die Auflösung des Parlaments ersuchen. In Arbeiterkreisen sei der Gedanke an einen Rücktritt als Möglichkeit gar nicht erwogen worden, sondern die Forderung gehe nach Neuwahlen. Ein Kabinettsrat werde heute vormittag endgültig über die Schritte, die getan werden sollen, entscheiden. Das Haus werde zur gewöhnlichen Stunde zusammentreten und der Premierminister werde zweifellos die Absicht der Regierung mitteilen. Man erwartet, daß das augenblickliche Parlament seine Arbeiten zu einem Zeitpunkt beenden werde, der es dem Lande ermögliche, entweder am 8. oder 15. November Neuwahlen vorzunehmen. „Daily Chronicle“ (Kons.) schreibt: Weder eine Niederlage noch die Auflösung sei der Regierung aufgezwungen worden. Ihr

sei Gelegenheit gegeben worden, beides zu vermeiden. Aus besonderen Gründen habe sie es jedoch vorgezogen, dem Lande zum drittenmal Neuwahlen innerhalb zweier Jahre aufzuerlegen. So ende die Periode der Zusammenarbeit zwischen den Liberalen und der Arbeiterpartei. Das Experiment sei ein Mißerfolg gewesen. Die Arbeiterregierung habe alle liberalen Hoffnungen enttäuscht.

Auch „Westminster Gazette“ ist der Ansicht, daß die Regierung ihre Niederlage herausgefordert habe. Macdonald habe von Anfang an jedes Erlauchen des Parlaments um Informationen als eine Beleidigung aufgenommen. Er habe sich vorzüglich freie Hand beim Dawes-Bericht, beim Vertrag mit Rußland und beim Genfer Protokoll vorbehalten, und bei mindestens zwei dieser Fragen habe er in einer Weise gehandelt, von der er hätte wissen müssen, daß das Haus sie nicht billigen werde. „Morning Post“ (konservatives Heftblatt) schreibt: Die Macht hinter Campbell und seinem politischen Bureau sei die Macht gewesen, die eine britische Regierung gezwungen habe, Rußland eine Anleihe zu garantieren und der Sowjetregierung das Monopol des britischen Handels mit Rußland auszuhändigen. Darin und nicht in der gestrigen Debatte liege die wirkliche Demütigung Macdonalds und seiner Kollegen. „Daily Express“ dringt in die Regierung, es nicht zu Neuwahlen kommen zu lassen. Das Blatt fragt, ob Macdonald die Einsicht haben werde, die Interessen des Landes über die kriegerischen Forderungen seiner eigenen Partei zu stellen in der Erkenntnis, daß er damit sowohl seiner Partei als auch dem Lande unermeßliche Dienste leisten würde. Werde Macdonald keine Schmach bis zu den Wahlen tragen und der industriellen Wohlfahrt der Nation einen lähmenden Schlag zufügen, oder werde er die Rolle eines Staatsmannes spielen, der seine Fehler zugebe und zu seiner rechtmäßigen Stellung als Führer der Opposition zurückkehre?

Das große Durcheinander.

Es wird weiter beraten.

Heute mittag gegen 12 Uhr trat das Reichskabinett im Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte zunächst Reichskanzler Marx, der aber bald die Sitzung verlassen mußte, um den englischen Botschafter zu empfangen. Er kehrte erst um 1/2 Uhr zurück. Gegenstand der Beratungen war die innerpolitische Lage. Man beschäftigte sich vor allem mit der Frage, ob es möglich sei, nach einem Scheitern der gegenwärtigen Verhandlungen zur Erweiterung der Regierung mit der bisherigen Koalition weiter zu arbeiten. Außerdem standen noch einige andere Punkte auf der Tagesordnung. So berichtete Reichsarbeitsminister Dr. Brauns von seinen Verhandlungen mit den Arbeitsministern des Auslandes in Bern über internationale Beschränkung der Arbeitszeit.

Die angelegentlichste Besprechung der Führer der Koalitionsfraktionen mit dem Reichskanzler im Reichstage dauerte kaum eine halbe Stunde. Sie begann kurz nach 10 Uhr. Außer dem Reichskanzler, dem Staatssekretär Bracht und dem Ministerialdirektor Spicker nahm daran teil: vom Zentrum die Abgeordneten Fehrenbach, Stegerwald und v. Guérard, von der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz und Dr. Curtius, von den Demokraten Koch, Erkelenz, Dr. Has und Reinath. Wie die U. erzählt, trug die Sitzung nur informatorischen Charakter.

Die Fraktionsführung des Zentrums dauerte in den Mittagsstunden noch an. Zahlreiche preussische Landtagsabgeordnete, wie der schlesische Führer Pösch und der Justizminister Am Jahnhoff, nahmen an ihr teil.

Die deutschnationalen Antwort wird auch den letzten Zweifler darüber belehren, daß es eine politische „Volksgemeinschaft“ mit den Deutschnationalen nicht geben kann. Gerade auch das Zentrum, das so heiß umworbene, mühte sich eigentlich abgestoßen und angewidert fühlen durch die plumpe Art, mit der diese Betrüger versuchen, die Fahne des Christentums herauszustecken, nachdem sie jahrelang einen bloßen Wotanskult begünstigt und erst neulich in ihrem Pastorenblättchen jene Katholiken, die nicht so wollen wie sie, als „Diktiergezücht“ und „überlünchte Gräber“ beschimpft haben.

Es ist ganz offenbar, daß hier die Religion in geradezu schamloser Weise zu politischen Zwecken mißbraucht wird. Man hat heute früh im „Vorwärts“ lesen können, wie ein nicht käuflicher Deutschnationaler die politischen Schwindelgeschäfte seiner früheren Parteifreunde beurteilt. Jetzt, wo die Herrschaften mit ihren „faulen Wecheln“ ins Gedränge gekommen sind, möchten sie das Christentum dazu benützen, um ihr bankrottetes Bürgerblockgeschäft zu sanieren.

Was durch solche Methoden erreicht wird, ist klar. Durch den Versuch, das Christentum mit dem Bürgergertum zu identifizieren, würde die Religion wieder mitten in die parteipolitischen Kämpfe hineingestellt werden. Und obwohl der Bürgerblock, vom Standpunkt der politischen Moral betrachtet, das Unchristlichste ist, was es gibt, würde jeder Angriff auf ihn scheinheilig zugleich als ein Angriff auf das Christentum umgedeutet werden. Wenn eine Regierung des Klassenkampfes gegen die Ar-

beiter — und das und nichts anderes ist der Bürgerblock — das Kreuz zu ihrem Schutze mißbraucht, dann fällt dieser Mißbrauch auf das Kreuz zurück, und die religiösen Kämpfe, die zum Stillstand gekommen sind, werden wieder hell aufklaren.

Was die Deutschnationalen wollen, ist nicht das Christentum, sondern im Namen des Christentums die Klassenherrschaft des Besitzes. Während sie den Kampf für die Herrschaft des Kapitalisten- und Großgrundbesitzes führen, denunzieren sie die notwendige Gegenwehr der breiten Volksmassen als nicht zu duldenen „Klassenkampf“. Sie, die schlimmsten Terroristen, predigen mit Ausbrüden, die an die Zeit der seligen Juchthansvorlage gemahnen, gegen „jeden den Arbeitsfrieden bedrohenden Terror“. Sie wissen sehr genau, daß die Sozialdemokraten keinen Terror ausüben, vielmehr zeitweilig selber unter ihm gelitten — und ihm standgehalten haben. Hinter ihren Redensarten versteckt sich nichts anderes als die Absicht, aufs neue ein schrankenloses Regiment der „Herren im Hause“ aufzurichten.

Die Deutschnationalen fordern „Anerkennung und weitere amtliche Verfolgung“ der Regierungserklärung über die Kriegsschuld vom 29. August. Diese Regierungserklärung entspricht den Erklärungen, die von den Regierungen Scheidemann und Bauer schon vor fünf Jahren weit wirkungsvoller abgegeben worden sind, niemand in Deutschland verweigert ihr die „Anerkennung“. Die Forderung, daß die umzubildende Regierung Marx die Erklärung der noch nicht umgebildeten vom 29. August nochmals „anerkennen“ soll, ist also offenkundiger Unsinn. Was heißt aber „weitere amtliche Verfolgung“? Heißt das, daß die Erklärung sofort nach Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung „notifiziert“ werden soll, oder heißt es nur, man solle die Sache mit einem Aktzeichen versehen in den Schrank legen? Im ersten Fall wäre eine leere Geste gefordert, die der deutschen Außenpolitik nichts als eine lächerliche Blamage eintragen könnte. Im zweiten Fall ist das ganze weiter nichts als Schaum, um die Anhänger der Deutschnationalen einzulösen.

Die Deutschnationalen sprechen von Forderungen, die sie gestellt haben, und von Zusicherungen, deren Erfüllung sie erwarten. Was damit gemeint ist, weiß jedermann. Für die vier Dutzend Heberzeugungen, die sie am 29. August verkauft haben, fordern sie je Dutzend ein Ministerpostenscheine. Sie behaupten, einen Anspruch darauf zu haben, daß eine Bürgerblockregierung gegen die Sozialdemokratie gebildet wird und bestehen auf ihren Schein wie Schylock auf sein Pfund Fleisch.

Mit welcher Frechheit sie dabei die Tatsachen verdrehen, zeigt folgende Auslassung der „Deutschen Tageszeitung“: Man kann sich ja auch schließlich nicht wundern, daß allmählich eine Atmosphäre des Mißtrauens unter den Verhandlungen entsteht, wenn im „Vorwärts“ mit einer geradezu zynischen Offenheit zu lesen ist, daß die Sozialdemokratie weit davon entfernt sei, an die Möglichkeit einer sachlichen Verständigung zu denken, sondern die Rechte lediglich betrügen wolle. Allerdings kann man in dieser Hinsicht dem Reichskanzler den Vorwurf nicht

ersparen, daß er der Sozialdemokratie ihr bestragtes Spiel ungenutzt überlassen hat. Schon sein Umfali zu Beginn der Regierungstrife brachte Verwirrung und Unklarheit in die Atmosphäre hinein. Wenn er aber auch jetzt noch fortgesetzt den Sozialdemokraten Gelegenheit gibt, mit den bürgerlichen Fraktionen ein für die Linke vielleicht ganz amüsantes Katz- und Mauspiel zu betreiben, dann fällt die Gerechtigkeit dieser Komödie letzten Endes auch auf denjenigen zurück, der sie durch sein nachsichtiges Verhalten überhaupt erst ermöglicht hat.

Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ meint, daß in dem Spiel, das da gespielt wird, die Sozialdemokratie die Katze und die Deutschnationale Partei die Maus ist, so wünschen wir inbrünstig, daß sie recht behalten möge. Ueber unsere Gefühle aber täuscht sich das Landbundsblatt. Die Beschäftigung mit ihm und seinen Gefinnungsgenossen ist uns gar nicht mehr amüsant, sondern nur noch ekelhaft.

Sie wissen, was gespielt wird.

Die „Rote Fahne“ schreibt:

Es ist klar, daß die SPD-Führer die Bedingungen der Deutschnationalen schlucken werden.

Die Arbeiterschaft die aber weiß, was gespielt wird, muß sich gegen die Verfassungskonkordie zum Kampfe sammeln, die deutschnationalen Bedingungen wie die mit ihnen konformen Richtlinien des Zentrumsanzugers zerreißen.

Hoffentlich erfährt die Arbeiterschaft wirklich, „was gespielt wird“. Bloß aus der „Fahne“ wird sie es nie erfahren. Wie aber, wenn der Unfalm mit der „Verfassungskonkordie“ ernst wäre, was wollen die Kommunisten da machen? Was wollen sie „zerreißen“? Das sind doch nur blöde Phrasen und weiter nichts.

Neuer Stahlhelmrummel in Halle.

Neuauflage der „Deutschen Tage“.

Halle a. d. S., 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Vor einigen Wochen trat der halle'sche Stahlhelm an die republikanischen Behörden mit dem Ersuchen heran, am 12. Oktober einen „Stahlhelm-Sporttag“ in Halle zu genehmigen. Es erregte bereits damals allgemeines Kopfschütteln, als die republikanische Bevölkerung halles aus den deutschnationalen Blättern erfahren mußte, daß der hiesige Polizeipräsident den „Stahlhelm-Sporttag“ genehmigt habe, obwohl das Programm dieser Veranstaltung, das Gepäckmärkte, Fliegerstaffeln, Au-Auf-Vorführungen vorseht, keinen Zweifel darüber ließ, daß wieder einmal ein militärischer Aufmarsch gegen die Republik geplant ist. Der Merseburger Regierungspräsident, Genosse Gräner, erkannte, daß bei der Mentalität des halle'schen Stahlhelms, dessen ausgesprochen republikfeindliche Gefinnung allerorten bekannt ist, und bei der Mentalität seines Führers, Obersteuermann Duesterberg, die ganze Veranstaltung notgemäß gegen die republikanische Verfassung gerichtet sein muß. Er verbot deswegen den „Stahlhelm-Sporttag“, beging allerdings dabei den Fehler, das Verbot auf das bisherige Verhalten Duesterbergs zu stützen. Diese Schwäche nutzten die schwarzweißroten Herrschaften sehr geschickt aus, indem sie erklärten, Duesterberg für die Zeit der Veranstaltung kalte stellen zu wollen, und indem sie weiter versicherten, mit ihrer Gefolgschaft vom Stahlhelm abzurücken, wenn Duesterberg oder andere Personen etwas unernehmen würden. Was der Verabredung mit dem Regierungspräsidenten widerspreche oder einen staatsfeindlichen Charakter trage. Genau dieselben Versprechungen wurden auch vor dem Faschistenkongress am 11. Mai d. J. in Halle gegeben. Genau dieselben Versprechungen wurden ohne Strupel nicht gehalten. Duesterberg, der von der Zeitung ausgeschlossen sein soll, begrüßt bereits die Sporttagsteilnehmer. Selbst der alte Hindenburg hat sich in einem Begrüßungstelegramm gemeldet. Die deutschnationale „Halle'sche Zeitung“ verkündet frohlockend, daß eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten und Generale ihr Erscheinen zugesagt hat. Sie spricht von einem gemaltigen Schauspiel, das geboten werden wird. Anzug der Teilnehmer ist die alte Feldkluft, dazu kommt, daß die beiden sogenannten nationalen Blätter, „Halle'sche Zeitung“ und „Allgemeine Zeitung“, die Bevölkerung zum Hissen der schwarzweißroten Fahnen auffordern und die „Halle'sche Zeitung“ schreibt dazu, daß der „Stahlhelm-Sporttag“ von größerer Bedeutung als die vielen „Deutschen Tage“ und Feiern sei. Nach

allem, was in Veröffentlichungen bisher laut geworden ist, handelt es sich um nichts anderes als um

die Wiederholung des halle'schen Faschistenfestes vom 11. Mai 1924 gegen die deutsche Republik, leider mit Unterstützung republikanischer Behörden. Ein tolles Stück ist es, daß das Polizeipräsidium den geschlossenen March der schwarzweißroten Faschisten von der Rennbahn nach den Abendveranstaltungslokalen gestattet hat. Die Stahlhelmer wollen nach dem Bericht der „Halle'schen Ztg.“ nicht nur einen 11. Mai, sie wollen auch eine Uebersteigerung des 11. Mai. Sie wollen den Aufmarsch einer antirepublikanischen Armee in den alten kaiserlichen Uniformen und unter den schwarzweißroten Fahnen. Sie wollen also mit einem Wort die Sammlung und die Demonstration gegen die Republik.

Unter halle'schen Parteiorgan, das „Volk'sblatt“, schreibt in seiner heutigen Ausgabe: Wir fordern sämtliche staatsrechtlichen Behörden, wir fordern den Polizeipräsidenten, wir fordern den Regierungspräsidenten, wir fordern den Oberpräsidenten und wir fordern den Minister des Innern mit der größten Entschiedenheit auf, die Faschistendemonstration sofort zu verbieten. Wir stellen keine unerfüllbare Forderung. Wir verlangen nur, daß der Republik der Schutz wird, der ihr nach der Verfassung zukommt. Es könnte sonst leicht geschehen, daß das neugebildete Heer der Republik den Schutz selbst übernimmt, den ihr die Behörden in nicht wieder gutzumachender Verleumdung verweigern. Die Konfuit mögen erwachen, ehe es zu spät ist!

Landfriedensbruch der Stahlhelmer.

Stettin, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Mittwochnachmittag drangen 11 Angehörige des Stahlhelms in ein Versammlungslokal des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Falkenwälder Straße ein, als der Wirt allein anwesend war. Ein Teil der Horde begab sich in das Vereinszimmer des Reichsbanners und rief alle republikanischen Abzeichen von den Wänden, während der andere Teil den Wirt bewachte. Ihre Beute wollten sie dann verbrennen. Der Wirt, der sich die Schandtat dieser Jünglinge verbat, wurde schwer bedroht und ihm gesagt, daß er sein Lokal zu halten habe, sonst kämen sie wieder. Unter den Worten: Wir sind Stahlhelmer! zeigten sie ihre Stahlhelmschilde auf der Brust. Einige der Landfriedensbrecher und Plünderer sind erkannt; Anzeige ist bereits erstattet.

Das Reichsbanner in Hamburg.

Deutschnationale Bettelbriefe an Juden.

Hamburg, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Hamburger Landesparlament kam es am Mittwochabend zu einer vierstündigen Aussprache über die Reichsbannerbewegung. Anlaß dazu gab eine deutschnationale Anfrage, ob dem Senat die Werbung des Reichsbanners in den Reihen der Ordnungspolizei bekannt sei, ob er seine Zustimmung dazu gegeben habe und was er zu tun gedente, um diese, die Sicherheit der Bevölkerung gefährdende Werbung unmöglich zu machen. Der Senat antwortete kurz und klar, daß ihm die Dinge bekannt seien, daß sie seiner Zustimmung nicht bedürfen und daß er nichts zu unternehmen gedente, da das Reichsbanner eine überparteiliche, auf dem Boden der Verfassung stehende Organisation sei, die die Sicherheit in keiner Weise gefährde. Die Deutsche Volkspartei hatte dazu einen Antrag eingebracht, wonach der Senat das Protektorat über das Reichsbanner niederlegen sollte. Die Aussprache führte zu lebhaften Auseinandersetzungen, in der sowohl die sozialdemokratischen wie die demokratischen Redner den Vertretern der Rechtsparteien und des Stahlhelms eine vernichtende Abfuhr bereiteten. Auch ein Vertreter des Zentrums trat für das Reichsbanner ein. Zu einer Abstimmung über den vollenparteilichen Antrag kam es nicht; sie wird erst später erfolgen. Doch steht außer allem Zweifel, daß der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt wird. Heiterkeit erregte ein Kommunist, der glauben machen wollte, daß der Rote Frontkämpferbund mehr Leute hinter sich habe als das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Nach Abschluß der Debatte wies der demokratische Parteisekretär in Hamburg, Meuthen, nach, daß die Deutschnationalen Bettelbriefe an Juden und Judenabkömmlinge gerichtet haben, um Wahl-

schäden vom 4. Mai zu decken. Diesen Versuch haben sie für die bevorstehende Bürgerchaftswahl selbst bei eingeschriebenen Demokraten wiederholt.

Antisemitische Lümmelei.

Gegen Reichstagsmitglieder im Eisenbahnzuge.

Ein peinlicher Zusammenstoß im Eisenbahnzuge hat jetzt ein gerichtliches Nachspiel geseitigt. Am 5. April wollte der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Kurt Rosenfeld mit einem Zuge vom Anhalter Bahnhof abfahren.

Nachdem er in einem Abteil erster Klasse seine Sachen niedergelegt hatte und auf den Korridor hinausgetreten war, hörte er die Worte: „Sind die Reichstagsabgeordneten auch immun gegen Backpfeifen?“ Als Dr. Rosenfeld sich dann bei der Abfahrt auf seinen Platz setzte, legte einer der Fahrgäste zu seinem Nachbar: „Eine Dachwohnung, aber im Eisenbahnwagen erster Klasse fahren, wie Minister Hermann.“ Gemeint war der thüringische Minister, gegen den damals ein Verfahren schwebte. Ein zweiter Reisender erwiderte auf diese Bemerkung: „Ich verstehe nicht, der Reichstag ist doch aufgelöst, und doch fahren diese Leute erster Klasse. Müller-Franken war Handlungsgehilfe. Das sind ja Schweine. Die Kerle müßte man zum Fenster hinauswerfen. Dafür hat man sich die Knochen dreimal durchschießen lassen, um mit solchen Schweinen zusammenzuschlagen. Vorher gibt es aber keine Ruhe, als bis die Juden weg sind. Nicht hängen, nicht schiessen, sondern vierteilen müßte man die Kerle.“

Als dann der Schaffner erschien, verlangte Dr. Rosenfeld die Feststellung der beiden Fahrgäste, die sich aber weigerten, ihre Personalien anzugeben. Erst mit Zuhilfenahme des Zugführers gelang es, dem beleidigten Abgeordneten zu bestätigen, daß es sich um den Rittergutsbesitzer Frey aus Klausberg bei Eisertach und Karl Ördninger aus Tempelhof handelte. Der Abgeordnete stellte Strafantrag gegen beide, und der Staatsanwalt hatte öffentliche Anklage erhoben. Die Klage sollte heute früh vor dem Amtsgericht Schöneberg zur Verhandlung gelangen. Die beiden Angeklagten waren jedoch nicht erschienen.

R. A. Dr. Levi, als Vertreter des als Nebenkläger dem Verfahren beigetretenen Beleidigten war der Meinung, daß es sich hier offenbar um einen Verschleppungsversuch handle und teilte mit, daß die beiden Angeklagten zunächst an Dr. Rosenfeld mit Vergleichsanträgen herantreten seien. Sie hätten sich schriftlich verpflichtet, die Beleidigungen mit Bedauern zurückzunehmen und 1500 M. Buße an Dr. Rosenfeld zum Zwecke der Betämpfung der Reaktion, insbesondere des Antisemitismus zu zahlen. Die Bezahlung sei dann aber nicht erfolgt, so daß der Strafantrag nicht zurückgenommen wurde.

Wie der Vorsitzende mitteilte, habe der Angeklagte Frey dem Gericht telephoniert, daß er am Erscheinen verhindert sei, weil an diesem Tage die Zwangsversteigerung seines Gutes stattfinden würde. Das Gericht vertagte daher die Verhandlung, entsprach aber dem Wunsch des Nebenklägers, in kürzester Frist einen neuen Termin einzuberufen.

Bürgerklub in München. Die Bayerische Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei in Bayern, die Nationalliberale Landespartei Bayerns, die Deutsche Volkspartei und der Grund- und Hausbesitzerverein traten, wie T. L. meldet, für die bevorstehenden Wahlen an Stadtratswahlen unter Zurückstellung alles Trennenden mit einer gemeinsamen Bitte vor die Bevölkerung Münchens. Mit der demokratischen Partei werden zurzeit noch Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens gepflogen.

Bach in Leipzig. Universitätsprofessor Viktor Bach, Halle wird in einer Veranstaltung der Ortsgruppe Leipzig der Liga für Menschenrechte über „Die wieder Krieg“ einen Vortrag halten. Der von den vaterländischen Verbänden gegen das Kulturrecht des Professors Bach erhobene Widerspruch ist vom Polizeipräsidium zurückgewiesen worden. Den vaterländischen Verbänden ist nahe gelegt worden, auf ihre Anhänger dahin zu wirken, daß etwa beschuldigte Störungen und Gegenüberstellungen unterlassen werden.

Rußland geht nicht in den Völkerbund. In einem Artikel der „Swetschka“ wird gegenüber Ausführungen der „B. Z.“ am Mittwoch klargestellt, daß die Sowjetunion jeden Beitritt zum Völkerbund in dessen heutiger Form ablehnt; infolgedessen komme auch ein gleichzeitiger Eintritt der Sowjetunion zusammen mit Deutschland nicht in Frage.

Heimweh.

Von Hans Friedrich Blund

Dunkelheit hebt sich die Fische Clonit vor mir. Sie steht nicht eigentlich auf dem Gartentisch Emilia Biancas, sie hat sich leicht darüber gehoben; das dunkelblaue Sigurische Meer, das sie ganz umfängt, läßt sie schweben, sie mehr es zum Abend dämmert. Nicht daß mein Blick trübe wäre, nein, es ist die uralte Zauberei dieser südlichen Dämmerungen, die alles ins Unwirkliche rücken — selbst die Fische, unter der der Tisch zu wandern scheint.

Hinter mir der Värm des Albergos, in der ich zur Nacht weilen werde. Wer hat das Wort Albergos doch erfunden? Vandsnechte und Handwerksburschen brachten es vom Norden herüber, sagte man mir. Sie kamen wie Sand am Meer viele Jahrhunderte hier entlang. Und wollten Herberge und Wein und Wege und ließen ein „Albergos“ neben dem anderen an den Straßen entstehen und zogen den uralten Zug der Menschen nach Süden, den gleichen, um dessen willen ich — ein Sandkorn im Behen der Völker — hier an der Sigurischen See sitze und meinen Zins an Emilia Bianca zahle.

Quaslos, ohne Atemzug, liegt das Wasser da. Die Wege, die sich dunkel und dumpf an den Hügeln der Leoante entlang winden, scheinen voll grauen Bewegens. Es ist, als wänterlen noch immer bloße Züge der Erinnerung den Weg der Jahrtausende, ohne Aughalten, ohne Bestimmung, ohne Frage des Warum, nebelhaft dem Süden zu. Schleuderkraft des Volkstums nennen die Gelehrten diesen unjährlangen Trieb in die Ferne. Sonnenwunsch war es, möchte ich eher glauben, die endlose Sehnsucht; näher zum Licht war es, die eine Welle nach der anderen in dieses Landbeden herüberzuschlagen ließ; feindlich und hungernd, als die Citruser von Norden, als die Lombarden von der Riedereibe einbrachen — friedlich zahlend, als der emige Zug der Wanderer in dies Land zu strömen begann und die Albergos schuf.

Rein Völllein über dem Meer, das trägt, unternimmt, in dunkel schillernden Farben einfließt. Fern noch zwei rote dreieckige Segel, die ihr Beudien bewahren und am Rand des Ufers ein schwaches Streif, der die Welle anjog. Von Licht zu Licht des Hofens ein paar Vieder, dann ein verklingendes Kirchlöcklein, das rot wie ein Länger durch die Straßen schwingt und mich unruhig macht.

Habe ich dies Bild der Vardschaft nicht gesucht? Was bleibt nicht ein Unfriede nach? Palmer sind über mir. Drüben unter der Lampe auf der Mauer spielen die Feuerbachschen Jungen ihre Karten aus, blau-schwarz sind die Farben von See und Himmel, wie ich sie niemals da oben sah. Und der Kirchlöcker duftet, und die Drängen blühen betäubend stark — warte ich nicht darauf?

Ich, als ich ging, waren die ersten schneeweißen Obstblüten aufgeprungen. Mein Blick geht über den Hofen zu den grauen Döhlhügeln. Hätte ich jetzt einen Kirchlöcker hier, wie gern würde ich

diese fremde Schwüle fahren lassen, nach der ich mich sehnte. Unfriede ist um mich, ein löschlicher Damm!

Schwerkraft der Heimat? Ich gieße mir lächelnd das Glas voll und will wieder der bunten verwirrenden Muffel der Worte nachschauen. Aber ich bleibe nicht dabei. Ich sehe die überschweren Schöpfer der Reichen hier an den Wegen die See entlang, ich gehe voll Unruhe den Zug der Sonnenlichtigen gen Süden und möchte wissen, ob sie meinen Untand teilen. Da, wie ich lange ins Dämmern des Grau schaue, ist mir tröstlich, als strömte jenem Zug eine andere Schar entgegen, klaffer, milder, aber die Augen voller Wünsche, die stärker sind, als alle Blicke sonnenwärts. — Heimweh?

Fische jagen sich im Wasser, zwei, dreimal springt ein gehogter Schwarm über die dunkelblauen Fläche und trübt sie. Mein Auge hebt sich zu den Heimkehrern, geht über die wandernden Straßen zu den Begrienen, die einfarbig dunkel werden und bei Tage so gnadenlos nackt und feinsten bilden. Und mir ist, als wänterle nach meinem Wunsch schon ein grüner Wald darüber hin, der im Winde rauscht und schwere duftende Arme breitet, und ich wäre mit jenen, die umkehrten, wieder unter keinem hellenden Schattent.

Unfriede? Ach, Heimweh ist es.

Ostasiatische Kunst.

Im früheren Kunstgewerbemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße ist die Abteilung für ostasiatische Kunst eröffnet worden. Schon im Frühjahre waren einige Säle zugänglich gemacht worden, nachdem viele Jahre lang der ostasiatische Kunstbesitz der staatlichen Sammlungen in Schränken und Kästen verstaubt gelegen hatte. Was nun das Erdgeschoss des Kunstgewerbemuseums zeigt, ist nur ein Notbehelf, aber ein solcher, der aus der Not eine Menge von Tugenden gemacht hat. Die Sammlung, erst 1906 begonnen und nur bis zum Kriege mit der Rücksicht, zu 1906, verdankt ihren hohen Rang, der außerhalb Afrens fast unvergleichlich ist dem Zusammenwirken von Männern wie Wilhelm von Bode, Ernst Grosse, der als wissenschaftlicher Beirat der deutschen Vorkämpfer in Tokio und Peking für das Museum sammelte, Otto Rimmel, dem jetzigen Direktor der Abteilung, der gleichfalls in Ost-Asien selbst für die Sammlung arbeitete. Was zusammenkam, ist zu mehr als neun Tausend Gegenständen an den Saal.

Diesen ganzen, aus dem Nichts geschaffenen Besitz vorzuführen, dazu hat die Museumsleitung sich nicht entschließen können; die Absicht war, nur so viel zu zeigen, wie der Besucher wirklich genießen kann, und dafür durch Wechsel in der Ausstellung — vielleicht drei Mal im Jahre — das Interesse wachzuhalten. Die Folge der Räume beginnt mit der jüngeren Kunst Ostasiens und führt rückwärts am Ende zu den Meilen höchsten Alters und Ranges. Während ein Paradiesaal, auf violet-rotem Grunde dekoriert die stärksten Akzente bringt, enthalten die letzten, nun erst eröffneten Säle, die feierliche Kunst des chinesischen Altertums in ihrer ganzen Stille. Die Bronzen des alten China, die großartigsten Denkmäler ost-

asiatischer Gerätekunst, erscheinen auf fest schwarzem Schiefergrau mit der ganzen Wucht ihrer sakralen Form. Malerisch entfalten in diesen letzten Sälen ihren Zauber die Werke der buddhistischen Kunst des 12. und 13. Jahrhunderts, z. B. der köstliche seidene Jizo, die fleischliche Gestalt mit dem Rosensitz, mit dem der fromme Wanderer das kleine Getier an der Erde vor seinem zermalenden Schritte warnt, der Tröster und Erlöser der gequälten Schatteln im Fegewort, der göttliche Schutzgeist der Kinder, so weich und doch so hart und bis ins letzte Ornament von harmonischer Vollendung.

Dieser erste Abschnitt ihres Bestandes, den die Kunstabteilung vorführt, enthält doch neugebrungen manche Läden. Ostasiatisches Porzellan heute als Sammlung zu auszubauen, daß es sich neben Dresden oder London und Paris sehen lassen kann, darauf hat man verzichtet. Auch die Graphit, vor allem den so beliebten Fadenholzschmitt Japans, zeigt die Abteilung nicht, da die benachbarte Staatliche Kunstbibliothek sie gesammelt hat. Es fehlen auch fast ganz der eigentliche Stolz der japanischen Malerei: die Tschamieister. Wie für China, so ist für Japan die plastische Abteilung die schwächste. Die bürgerliche Malerei der späteren Jahrhunderte Japans fehlt in Berlin ebenso wie in allen Museen Europas. Und unter den Geräten vermischt man das herrliche alte Jade, das bronzene Kleingerät, die „Reisfab“ genannten Backtöpfe, mit denen der vornehme Japaner sein Rästchen voller Wohlgerüche und Arzneien im Gierel trägt.

Hoffentlich wird es dem Museum auch in Zukunft nicht an Gönnern fehlen, die diese Läden schließen helfen. Die Sammlung, von deren Inhalt und Form man uneingeschränktes Entzücken haben darf, wird gewiß der hohen Kunst des fernsten Ostens bei uns auch weiter hilfsbereite und begeisterte Freunde gewinnen.

Internationale Materialprüfung. Die vor dem Kriege bereits begonnenen und durch ihn unterbrochenen Versuche einer internationalen gemeinsamen Arbeit auf dem Gebiete der Materialprüfung sind nach einem Bericht der „Naturwissenschaften“ jetzt unter amerikanischer Führung wieder aufgenommen worden. In Amerika ist eine monatlich erscheinende Zeitschrift „Lesin“ begründet worden, die tüchtige Mitarbeiter in allen Kulturländern hat. Die Materialprüfung entwickelt sich in der letzten Zeit besonders schnell, aber die prinzipiellen Schwierigkeiten sind noch groß; zwischen der an einem Normalmaß ausgeführten Prüfung und der praktischen Konstruktion mit ihrer ganz andersartigen Beanspruchung klafft noch eine unüberbrückbare Kluft, die durch solche Untersuchungen zu beheben ist. Gerade auf diesem Gebiete ist es von besonderem Werte, wenn die führenden Fachleute der einzelnen Nationalitäten Gelegenheit finden, ihre Erfahrungen auszutauschen.

Ordnige Besserung im Besonderen Anstalts Franco. In dem Gesundheitszustand Anatole Franco ist eine leichte Besserung eingetreten. Das wieder hat nachgelassen. Diese Reaktion hat die Kerle in größtes Erstaunen versetzt.

Post-Bühne. Die 50. Aufführung von Schillers „Don Carlos“ in der Inszenierung des Theater am Bülowplatz findet Sonntag, den 11., abends 7 Uhr, statt.

Die Hamburger Bürgerchaft hat dem Hamburger Stadttheater eine Kassa-Garantie von 600000 M. bewilligt.

Die Londoner Abstimmung.

Ihr Eindruck in Paris.

Paris, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Niederlage der Regierung Macdonald wird bisher nur von einem kleinen Teil der französischen Presse kommentiert. Die Organe der Reaktion machen aus ihrer Benützung über den Sturz der englischen Arbeiterregierung keinen Hehl, obwohl auch sie die Gefahren, die den französisch-englischen Beziehungen aus einem möglichen Regierungswechsel in London erwachsen können, in keiner Weise verkennen. In der „Information“ hat Jean Herbeite bereits am Mittwoch mit großem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Genfer Beschlüsse von der englischen Regierung bisher nicht unterzeichnet worden seien und daß ihre endgültige Annahme durch England durch eine Regierungstrübe zum mindesten außerordentlich gefährdet erscheinen müsse. Auch die „Journée industrielle“ meint, es wäre wenig erträulich, wenn nach vier Monaten englisch-französischer Freundschaft, die Frankreich große Opfer gekostet habe, das Verhältnis unter einem neuen englischen Ministerium in wenigen Wochen bereits wieder in die Brüche gehen sollte. Große Sorge bereitet in Paris vor allem die Frage der interalliierten Schulden. Zwar hat Macdonald wiederholt eine wohlwollende Berücksichtigung der französischen Forderungen und Wünsche zugesagt, jedoch liegen keinerlei, die Nachfolger der gegenwärtigen englischen Regierung bindende Verpflichtungen vor.

Paris, 9. Oktober. (E.L.) Eine Anzahl Pariser Blätter nehmen das Ergebnis im großen und ganzen höchst gefaßt hin und drücken sich über Macdonald mit einer geringfügigen Auslassung aus, die unangenehm berühren muß. Zusammenfassend bemerkt „Matin“, daß die Rinde und die äußerste Rinde in Großbritannien sich weiter beständig befinden werden, während die Liberalen und Konservativen sich zu einem Bürgerblock zusammenschließen dürften, um vermutlich nicht mehr in die Falle des dreieckigen Wahlsystems zu geben, das die Labour Party vorigesmal zu so überraschendem Erfolg verholfen hätte. „Journal“ schreibt: Die seltsame Lage einer Regierung, die es fertig bringt, sich durchzusetzen, obwohl sie im Unterhaus nur über 193 Stimmen gegen 257 Konserwativen und 158 Liberale verfügt und außerdem auch das gesamte Oberhaus gegen sich hat, konnte unmöglich länger andauern.

Nach einer Eco-Meldung schreibt der sozialistische „Quotidien“: Als Macdonald seine Regierung bildete, stellten die Liberalen und Konservativen fest, daß sie über die Mehrheit verfügten. Sie verhängten nicht ihre Ansicht, daß ein solches Ministerium zu vollkommener Ordnung nicht verurteilt sei. Auf den Gebieten der inneren Reform kann man dieser Mehrheit eine Berücksichtigung nicht abprechen. Wenn aber die Sozialisten auf diesem Gebiete keine großen Reformen durchzuführen konnten, so haben sie doch ihrem Lande und ganz Europa einen unerföhllichen Dienst erwiesen, indem sie der Sache des Friedens in den Londoner Beschlüssen und auf der Konferenz zum Triumph verholfen.

Die „Ere Nouvelle“ schreibt: Herriot hat mit Macdonald einen dauernden Pakt abgeschlossen. Soll dieser Pakt durch die Tatsache hinfallig werden, daß Macdonald verschwindet? Der englische Premierminister war als Premierminister nicht nur der Führer der zweiten Internationale, sondern der Führer eines großen Volkes, das den Ruhm genießt, zu seinem Wort zu stehen. Herriot hat in London das Beste aus einer schwierigen Lage herauszuholen versucht, aber bei verschiedenen Fragen, wie z. B. bei den interalliierten Schulden, stieß er auf das gefäßige „non possumus“ Summen. Das außerpolitische Werk des Arbeiterkabinetts ist nach mehreren Richtungen hin lebenswert. Wir werden nicht vergessen, daß die Arbeiterregierung für den Frieden mutig und edel eingetreten ist. Das Boed, das die Politik Macdonalds befaßt, wird seinen Nachfolger und Minister geben wird, die Regierung wird und muß sich auf diplomatischem Gebiet in derselben Richtung orientieren wie die Regierung Macdonalds, die soeben gestürzt wurde.

Frankreich und Rußland.

Vor der Anerkennung.

Paris, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Kommission zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland, die am Mittwoch zusammengetreten war, gibt bekannt, daß sie sowohl über die Arbeitsmethoden wie über die leitenden Ideen für das von ihr zu erstellende Gutachten zu einstimmigen Beschlüssen gelangt sei. Der „Matin“ ergänzt dies dahin, daß die Kommission bereits in der nächsten Woche in der Lage zu sein hoffe, den von der Regierung gewünschten Bericht zu erstatten, und daß nunmehr auch der ehemalige Bolschewik Roussin sich die Auffassung der übrigen Mitglieder zu eigen gemacht habe, wonach die rechtliche Anerkennung der Sowjet-Regierung den Verhandlungen über die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen vorangehen müsse. Wenn diese Anerkennung auch nicht an Bedingungen geknüpft werde, so werde sie doch andererseits mit gewissen Vorbehalten, vor allem über das Schicksal der russischen Emigranten und über das ehemalige Staatsigentum verbunden sein.

Millerand — Chef der Reaktion.

Paris, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Ere Nouvelle“ meldet, beabsichtigt der frühere Präsident der Republik Millerand die Leitung einer neugegründeten großen politischen Partei zu übernehmen, die die Anhänger des ehemaligen Nationalen Blocks umfassen soll, die sich vereinigen werden, und deren Ziel es sei, die Opposition gegen die jetzige Regierung strenger zusammenzufassen.

Der sinkende Faschismus.

Er wütet desto mehr.

Rom, 9. Oktober. (W.Z.) Das Komitee der vereinigten Oppositionsparteien erklärte in einer Tagesordnung, daß seit dem Kongreß der (faschistischen) Volkspartei in Turin und besonders seit der Ermordung Matteottis der Faschismus immer mehr bei der öffentlichen Meinung an Boden verloren habe, wie der Kongreß der Kriegsteilnehmer, der Pressekongreß, der Rechtsanwaltskongreß, der linksliberale Kongreß in Livorno bezeugen hätten. Die vereinigten Oppositionsparteien erklären alsdann einmütig, in der Opposition zu verharren, solange ihre Hauptforderungen nicht erfüllt werden. Dieses ist unbedingt notwendig, damit das Parlament seine Aufgabe frei und unbehindert erfüllen könne. Endlich befragt das Oppositionskomitee die sich immer mehr häufenden Gewalttätigkeiten, welche unter Begünstigung durch Polizeibehörden und Zentralregierung stattfänden. Endlich erklärte das Oppositionskomitee, die Gerichtsbehörden bei ihren Untersuchungen zu unterstützen, damit nicht durch das Dazwischenreten von verschiedenen (!) Elementen die Gerechtigkeit zugunsten der herrschenden Parteien leide.

Deutsche in Portugiesisch-Afrika. Eine auf Veranlassung des Ministers für Kolonien von den Gouverneuren von Angola und Mosambique angestellte Untersuchung hat ergeben, daß dort eine Einwanderung von Deutschen stattgefunden hat, die jedoch keinen Anlaß zu Befürchtungen einer Schädigung portugiesischer Interessen geben kann, so daß Maßnahmen gegen eine Zunahme der Einwanderung sich erübrigen.

Der Unpolitische.

Er ist eigentlich überroll anzutreffen, man sieht sich allorten an seinem Rockärmel, und immer zieht er den Hut und sagt: „Ach, entschuldigen Sie!“ Da gibt es gar nichts zu entschuldigen, jheren Sie sich weg von dem Plog, wo Sie nicht hingehören! sollte man ihn fast gar entgegenrufen. Über es verfügt nichts bei ihm. Er ficht jeden Vorwurf ein, er läßt sich stoßen und drängen, er wird — siehe da — plötzlich immer vorn mit sein. Mit seinem Auglein, die aussehen, als könnten sie kein Wasserlein trüben, blinzelt er über die Brillengläser, zieht dann ein großes Sackuch herfür, pugt sie, um Zeit zu gewinnen, und dann hat er auch eins verseht, ihr mißt selbst nicht wie. Er ist für jede Politik zu haben, schwört auf die Syndikalisten genau so wie auf die Kommunisten und behauptet, immer dabeigewesen zu sein. Und hinten herum bucht er vor jedem Kanzleidiener und kriecht vor ersterbenber Ehrfurcht, wenn ihn der Chef des Bureau selbst anspricht. Bei einer Abstimmung unter Kollegen stimmt er nicht für und nicht wider, er verzichtet auf sein Stimmrecht. Geht bei einem Streit die Sache schief, so verläßt er als letzter die Fabrik, nicht ohne vorher dem Revisor leise zugerufen zu haben: „Sehen Sie, ich muß mit, ich werde von den eigenen Kameraden vergewaltigt!“ Und als erster schlüpft er wieder herein in den Betrieb und sucht sich im Warmen zu halten und, was das Schlimmste ist, den Kollegen vor ihm auszustehen. Aber hören tolltet ihr den Unpolitischen, wenn er keine Gefahr wittert, wie er dann das Maul aufreißt kann. Seinen näheren Kollegen ist er längst als ein ganz Pflaumeweichler bekannt, man geht im Hagen um ihn herum, und man hütet sich, ihm Angriffsflächen zu bieten. So ist er bereits durch alle profittischen Parteien und gewerkschaftlichen Organisationen hindurchgewandert, bei niemandem fand er eine freundliche Aufnahme. Und jetzt schwur er auf das Unpolitische, weil seinem Ehrgeiz und seinem Strebertum nicht Genüge geleistet war. Klingt trotz man ihn an dem Büfett einer Restauration, und es waren Fremde dort, die hatten ihm tüchtig eins eingesehen. Weil es um nah ging, war er recht redselig geworden, und er sang an, von der glorreichen Zeit des Krieges zu renommieren, und wie sie den Franzosen es tüchtig eingetränkt hätten. Er warf nur so mit Namen und Schlächten um sich herum; er war Befreier geworden und zuletzt gar Unteroffizier und besah das Eiserne. Da sah aber ein Gast allein an einem Tisch, der sich diese Reden still mit anhörte. Als es ihm zu bunt wurde, stand er auf und schlug ihm aufs große Maul. Alles war still, wie der Gast sagte: „So ein Vögner, hier muß man den Kerl wiederfinden, der zwei Jahre wegen Fahnenflucht bei Vater Philipp gefessen hat. Ja, Du scheinst mich nicht wiederzuerkennen, der ich Dich als Sandstummeln allmorgentlich zur Arbeit beim Festungsbaun obführen mußte!“ Alles lachte, und der Unpolitische nahm schleunigst den Hut und verschwand. Zu Hause aber, nachdem er seine Hut an Frau und Kindern ausgelassen hatte, nahm er ein Blatt Papier und schrieb an den Vorstand der Deutschnationalen, um aus überzeugtem Gefühl und aus inneren Gründen als einfacher Arbeiter seinen Beitritt zu erklären. Er hat die Genugtuung, daß sein Name mit dem Zusatz „Arbeiter“ veröffentlicht steht, und wie man unter den Elegemelten munkeln hört, ist er auf der Wahlliste seines Bezirks an dreihundzwanzigster Stelle sogar als Kandidat mit vorgeschlagen.

Leichtfertig und verlogen.

Die „Rote Fahne“ weiß in ihrer Sonntagnummer von einer Reiseskizze zu berichten, die sich in der vergangenen Woche in der Berliner Kindl-Brauerei in Weihenstephan abgepielt haben soll. Nach der „Roten Fahne“ verkaufte ein Parteimitglied von ihr, Namens Kowal, sogen. „Gaufische“. Er bot diese auch einem russischen Niederhaufer an, der ihn, immer nach der „Roten Fahne“, sofort mit Schlägen traktierte. Daraus habe sich dann eine allgemeine Schlägerei in der Kantine entwickelt, in der sogar das Reffer eine Rolle spielte. Die „Rote Fahne“ knüpft an ihren Bericht die Bemerkung, daß es festgestellt sei, daß die Russen Faschisten sind.

Der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, bei dem der Vorfall gemeldet wurde, hat die Sache untersucht und durch Zeugenvernehmung folgendes festgestellt: Als der Flaschenpöler Kowal am 29. September abends in der Kantine die Marken für die kommunistische Jugend auch dem russischen Niederhaufer anbot, fertigte ihn dieser mit den Worten ab: „Hier hast Du 50 Pf., nun mache, daß Du raus kommst“. Da sich Kowal nicht gleich entfernte, drängte ihn Niederhaufer langsam zur Tür hinaus. Nach einiger Zeit erschien Kowal wieder in dem Kantinenraum und fragte den Fahrer Kuplet nach dem Namen des Niederhaufer. Als er nicht sofort Antwort erhielt, ging er auf Niederhaufer los und schlug ihm mit einem großen Taschmesser in den Kopf und in die Hand. Es ist klar, daß nunmehr die anderen Kollegen dazwischen gingen und Kowal dabei seinen Teil abgab. Die Gewährsmänner des Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Verbandes sind ebenso, wie der gestohene Niederhaufer, langjährige Mitglieder und Vertrauensleute der freigeberlich-faschistischen Organisationen. Daß die „Rote Fahne“ aus ihnen Faschisten macht, wird bei der grundsätzlichen Leichtfertigkeit und Verlogenheit dieses Blattes keinen mehr überraschen.

In der Redaktion der „Roten Fahne“ herrscht Lobhude in Permanenz. Unsere Darstellung über den Jungkommunistenprojek in der Wittmooshaubausgabe ist nach der „Roten Fahne“ natürlich „eine völlig verlogene Darstellung“. Das ist ganz richtig, denn wenn die Lügen der „Roten Fahne“ — und sie lügt ständig — Wahrheit sind, dann muß vom Standpunkt der Moskauer Goldschreiber aus die objektive Darstellung immer Lüge sein. Wir aber haben nicht die geringste Lust, uns weiter mit dem traurigen Geschreibsel des Kommunistenblattes auseinanderzusetzen. Fest steht die Tatsache, daß Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend von ausgehigten Jungkommunisten angefallen und mißhandelt wurden. Die Beute sind zur Anzeige gebracht worden. Wenn heute das „revolutionäre“ Organ schreibt, daß der „Vorwärts“ sich mit dem „Denunzianten“ Rübiger solidarisiert, so ist das eine äußerst naive Äußerung, die selbst Leser der „Roten Fahne“ nicht für ernst nehmen werden. Wir haben lediglich den Vorfall objektiv dargestellt und das Urteil, was es hat erscheinen oder nicht, unseren Lesern zur Kenntnis gebracht. Das ganze Begehren, das die kommunistischen Redakteure nun darüber anstimmen, verlangt lediglich den Zweck, jetzt mit Gewalt gegen die sozialistische Arbeiterjugendorganisation Sturm zu laufen, die zu ihrem Leidwesen geleistungst ist wie die Organisation der Jungkommunisten. Wenn die Person Werner Rübiger, der bekanntlich der Bruder unseres Jugendsekretärs Walter Rübiger ist, bei dieser ganzen Angelegenheit in den Vordergrund gestellt wird, so schlägt hiermit die „Rote Fahne“ eine besondere Taktik ein, die nur allzu durchsichtig ist. Die Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend werden auf dem Posten sein und alle Angriffe, die sich gegen Organisationen richten, auch wenn sie zum Schein auf Werner Rübiger gemünzt sind, abwehren.

Nächtlicher Überfall auf einen Polizeibeamten.

In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde der Polizeibeamte Erich R. vom 101. Polizeirevier, der sich in Zivil befand, vor dem Hause Plauener 3 in hilflosem Zustand mit einer blutenden Wunde am Hinterkopf aufgefunden. Nach Zeugenausagen ist

R. von dem Führer eines Kraftwagens mit der Antriebssturbel zu Boden geschlagen worden, nachdem er von mehreren Männern angegriffen worden war und sich gegen diese gewehrt hatte. Die Täter sind dann in dem Kraftwagen davongefahren.

Die Aktienfälschungen.

Eine Mitteilung der Fürstenwalder städtischen Sparkasse.

Von der Pressestelle des Magistrats Fürstenwalde wird uns zu dem großen Aktienwindel folgendes geschrieben: Durch sofortigen Zugriff, durch dingliche Sicherheiten (Hypotheken) und Beschlagnahme von Forderungen ist es der Städtischen Sparkasse gelungen, ausreichende Deckung für das auf die gefälschten Aktien gewährte Bombardbarlehen zu erfangen. Nähere Mitteilungen darüber sind noch nicht angezogen. Die Zahlungsfähigkeit der Städtischen Sparkasse ist in keiner Weise beeinträchtigt, so daß das Angebot eines großen Geldinstituts, bei Schwierigkeiten einzuspringen, abgelehnt werden konnte. Die Sporer und Geschäftsfreunde haben jedenfalls zu irgendwelchen Befürchtungen keinerlei Anlaß.

Baron Blumenthal verhaftet.

Den Beamten des Kriminalkommissars Seifert gelang es, sich eine Photographie des Barons v. Blumenthal zu verschaffen. Hiermit ausgerüstet, beobachteten sie die Bewegungen des hohen Zollerndammes, weil Anzeichen dafür vorliegen, daß v. Blumenthal hier einen Schlafwinkel halte. Er wurde auch in der Nacht auf der Straße beobachtet, festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Auch der Chauffeur Braun, der mit dem Direktor Bosch weggefahren sein sollte, wurde im Laufe der Nacht ermittelt. Er bestritt, weggegangen zu sein. Beide werden heute eingehend verhört werden.

Auch Jakobi und Braun verhaftet.

Die Ermittlungen zur Aufklärung des Aktienwindels, der an der Börse, bei den Banken und in der Kaufmannschaft erhebliche Aufregung verursacht, zieht immer weitere Kreise, sowohl nach der Richtung der Fälschungen als auch nach der beteiligten Personen. Es ist bereits festgestellt, daß auch Aktien der Essener Steinkohle- u. G. der Deutsch-Luguburgischen Bergwerks- und Hütten- u. G. und der oberbayerischen Kohlenbergbau u. G. gefälscht und in Umlauf gebracht worden sind. Ob und inwieweit Boed und von Blumenthal dabei beteiligt sind, steht noch nicht fest. Wegen der bisher aufgedeckten Mischgeschäften sind nunmehr auch der Kaufmann Werner Jakobi von der Victoria u. G. in Reichenberg, ein früherer Angestellter der Brandenburgischen Girozentrale, und der Chauffeur Braun unter dem dringenden Verdacht der Beihilfe verhaftet worden.

Ein Buchdruckereibesitzer Bree in Grünau las in der Zeitung von der Aufdeckung des Aktienwindels. Er kam sofort nach Berlin und erließ heute morgen bei der Kriminalpolizei mit der Meldung, daß er der Drucker der gefälschten Bremer Wollfämmerei- und Magdeburger Bergwerksaktien sei. Bree ist ein gutgläubiges Opfer der Aktienwindel geworden. Bei ihm ließ Boed zunächst Batavia-Aktien drucken. So kam er in Verbindung mit dem Direktor Boed, der sich als Direktor eines Konzerns ausgab, zu dem er, eine Firma Brodes u. Co. und ein Bankier Gutmann gehöre, und auch mit Blumenthal in Verbindung. Nach dem Druck der Batavia-Aktien gab ihm dieser Konzern den Auftrag, auch Bremer Wollfämmerei- und Magdeburger Bergwerksaktien zu drucken. Die erforderlichen Vorbrude und das Papier mit Wasserzeichen lieferte Boed. Der in Auftrag gegebene große Posten wurde auch gedruckt und zu der verdienstlichen Zeit geliefert. Bree hat aus diesem Geschäft an die Auftraggeber noch eine Forderung von 15 000 Goldmark.

Ein Spielklub wurde in der vergangenen Nacht wieder einmal ausgehoben. Die sogenannte Bilmersdorfer Kesselfource, eine Gesellschaft, die Spielabende im Umherziehenden veranstaltete. Seit einiger Zeit hatte sie sich der Polizei zu entziehen verstanden. Beamte der Streife West und des Spielbezugs der Abteilung W. ermittelten jedoch, daß sie gestern abend in dem Hause Trautenaustraße 30 ihren Betrieb wieder eröffnen wollten. Hier hatte eine Tänzerin, die schon früher eine Tanzschule betrieb und wegen unerlaubten nächtlichen Ausganges schon mit der Polizei zu tun gehabt hat, ihre Wohnung im ersten Stock zur Verfügung gestellt, während sie sich angeblich selbst in der Schweiz aufhält. In der vergangenen Nacht kurz vor 2 Uhr gelang es den Beamten, sich Zutritt zu verschaffen und 50 Personen, die alle Einladungen erhalten hatten, beim Spiel zu überführen. Sie beschlagnahmten die Spielgeräte und schlossen die Wohnung.

Bezirksbildungsausschuh Groß-Berlin. Am Montag, den 12. Oktober, nachm. 5 Uhr: Sitzung des kleinen Bildungsausschusses. — Sonntag, den 12. Oktober, pünktlich 8 Uhr nachm., im Theater des Westens: „Madame Legros“ von Heinrich Mann. Preis pro Karte 0,50 Gm. — Sonntag, den 12. Oktober, nachm. pünktlich 7 Uhr: 1. Sinfoniekonzert in der Wilhelmshalle, Bernburger Straße. Preis im Abonnement 0,50 Gm. Sinfonietakt 1,10 Gm. — Karten für beide Veranstaltungen sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8, Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zigarrengeschäft Haus, Engelstr. 24/25 (Gewerkschaftshaus), Buchhandlung Bornhörs, Lindenstr. 2, sowie bei allen Obleuten der Kreisbildungsausschüsse.

„Deutschlands Jugend und Frankreich“ lautet das Thema eines vom Republikanischen Jugendbund „Edmarz-Rot-Gold“ am Donnerstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Sozialwissenschaftlichen Klub, Wilhelmstr. 48, veranstalteten Aussprachabend. Es spricht als Gast Professor Edmund Vermeil-Strasbourg, Republikaner und Sozialist als Gäste willkommen.

3. R. 3 Klar zur Ueberfahrt.

Friedrichshafen, 9. Oktober. (W.Z.) Das Zeppelin-Luftschiff 3. R. 3 ist heute früh 8 Uhr 25 Minuten im Beltein einer großen Menschenmenge bei klarem Wetter zu seiner letzten Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff nahm den Kurs auf Lindau. Die Fahrt soll zwei Stunden dauern.

Friedrichshafen, 9. Oktober. (W.Z.) 3. R. III ist um 10 Uhr 25 Minuten wieder glatt gelandet. Die Fahrt ist ohne Störung verlaufen. Der Termin für die Ueberfahrt nach Amerika klar. Der Termin der Ueberfahrt wird nach der Wetterlage festgesetzt werden.

D-Jugatastrophe in Italien. Der Expresszug Paris—Rom ist bei Santa Margherita in der Nähe von Genua entgleist. Die Maschine und mehrere Wagen stürzten um. Sechs Reisende wurden getötet, 15 schwer verletzt. Der Zug war mit insgesamt 60 Reisenden besetzt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladung für diese Rubrik sind Berlin u. G. M., Lindenstraße 1. 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten. 26. Okt. Freitag, 10. Oktober, 8 Uhr abends, bei Müller, Schmiedstr. 25, Erziehungsausschuh. Vorträge über die Frauenbewegung. 27. Okt. Samstag, 10. Oktober, 8 Uhr abends, bei Sambheim, Rönnehammerstr. 10, Mitgliederversammlung. Vorträge: Kulturfragen und Partei. Jungsozialisten, Gruppe Friedrichshafen. Heute abend 8 Uhr im Jugendheim, Tüfeler Str. 4-5, Diskussionsabend. Jungsozialisten, Gruppe Charlottenburg. Freitag, 10., im Volkshaus, Rosenthalerstr. 12, Diskussionsabend.

Weiter für morgen.

Berlin und Umgegend: Nach sehr kühler Nacht am Freitag wieder Ermüdung und grobentendlicher Wetter. — Deutsches Reich: Am nächsten Tag des Reiches ruhigeres und trockenes Wetter. Nur im Westen neue Bewölkungszunahme.

Gewerkschaftsbewegung

Ostpreussisches Eldorado.

Dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeitersverbandes wird uns geschrieben:

Zur Ostpreussischen Landwirtschaft geben besorgniserregende Meldungen ein. Nach ihnen haben sich die landwirtschaftlichen Arbeitgeber nunmehr zum rücksichtslosen Kampf gegen alles erschlossen, was den Stempel der freigewerkschaftlichen Landarbeiterorganisation, des Deutschen Landarbeitersverbandes, trägt. Mit aller Schikane und Brutalität soll den Landarbeitern jetzt beigebracht werden, daß nicht sie, sondern die Arbeitgeber Herren der Situation sind.

Schulen und Schenkräume, die den Landarbeitern bisher zu Versammlungszwecken zur Verfügung standen, werden systematisch abgegriffen. In den Arbeiterwohnungen Versammlungen abzuhalten, wird dadurch unterbunden, daß in die Arbeitsverträge eine Bestimmung hineingebracht wird, die den Arbeitgebern das alleinige Hausrecht über die Wohnung sichert. Die Funktionäre des Deutschen Landarbeitersverbandes werden auf Schritt und Tritt verfolgt. Hören sie nicht freiwillig, das heißt legen sie nicht ihre Funktion ohne Widerspruch nieder, setzt die Verfolgung ein, die dann gewöhnlich ihren Abschluß in der Entlassung dieser Leute findet. Dann die wirtschaftliche Schikane! Den Landarbeitern wird jetzt nicht nur das während der Streikzeit gelieferte Deputat rücksichtslos abgezogen, sondern man verlangt von ihnen noch, daß sie dem Arbeitgeber die Unkosten zurückerstatten, die er während des Streiks für die Einlieferung der technischen Rüsthilfe verausgabte! Die Räumungsverfügungen gegen die am Streik beteiligten Arbeiter wurden ohne Erbarmen und ohne Sorge darüber durchgeführt, daß den Leuten jedwede Unterkunstmöglichkeit fehlte.

Möglich sind diese Zustände nur durch die Einstellung der Gerichtsinstanzen. Bei ihnen ist so gut wie jedes Verständnis für den Lebenskampf der Landarbeiter verschwunden. Ungezweigt und fest liegt sie sich für die Interessen der Arbeitgeber ein. Den besten Beweis für diese Behauptung liefert uns eine Gerichtsverhandlung gegen fünf Landarbeiter, gegen die der Staatsanwalt Klage wegen Landfriedensbruch erhoben hat. Der Landfriedensbruch sah folgendermaßen aus: Die Leute stehen auf dem Felde und unterhalten sich mit den Arbeitswilligen. Eine solche Unterhaltung war nicht strafbar. Der Gutbesitzer Koppelt hat von dieser Unterhaltung. Er sprengt zu Pferde an, reitet ohne Grund in die fremde Gruppe, schlägt mit der Reiteisen auf die Leute ein. Diese wehren sich, er reitet davon. Daraus macht der Staatsanwalt eine Anklage, in der es heißt, die Leute hätten sich zusammengedrängt, um mit vereinten Kräften gegen die Person des Koppelt Gewalttätigkeiten zu verüben, mit anderen Worten, sie haben Landfriedensbruch begangen.

Das das Gericht Landfriedensbruch nicht feststellen konnte, bei ihm aber die Neigung bestand, die Leute zu verurteilen, konstruierte man künstliche Tatbestände. Was griff auf unüberlegte Verurteilungen eines nichtangeklagten Jugendlichen zurück, der sich bei den Arbeitern aufhielt und sagte einfach: „Weil dieser Jugendliche bei den Arbeitern stand und dummes Zeug schwatzte, das als Drohung gegen den Arbeitgeber anzusehen ist, muß angenommen werden, daß sich der Jugendliche auch im Namen der anderen Arbeiter äußerte.“ Die Versicherung der Angeklagten, sie hätten die Bemerkung des Jugendlichen gar nicht gehört, weil sie nach dem Zusammenstoß mit dem Arbeitgeber verstreut waren, wurde nicht beachtet. Die Drohung des Jugendlichen wurde als Rötigung angesehen, die an den fünf erwachsenen Angeklagten trotz ihrer bisherigen Unbescholtenheit mit je drei Monaten Gefängnis geahndet werden mußte.

Auf die Berufung der Angeklagten hatte sich am Montag, den 24. September, die Königsberger große Strafkammer mit den besten Vorurteilen noch einmal zu beschäftigen. Obwohl die Arbeiter auch hier ihre Unschuld bewiesen und vor allem versicherten, die Bemerkungen des Jugendlichen nicht gehört zu haben, hielt der Staatsanwalt die Angeklagten im Sinne des ersten Urteils für schuldig. Er gab seiner Empörung darüber Ausdruck, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter gerade zu einer Zeit gestreift hätten, in welcher sie am meisten gebraucht würden. Auf solche Art könne die ganze Ernte verfaulen und die Allgemeinheit erleidet dadurch einen unbeschreiblichen Schaden. Obwohl der Verteidiger diesen Standpunkt scharf bekämpfte und dabei betonte, daß das Streikrecht den Arbeitern zustehe und daß sie von diesem Recht Gebrauch machen können zu jeder Zeit, in welcher sie von ihrem Vorhaben sich den besten Erfolg versprechen, blieb das Gericht bei seiner Meinung. Es erkannte auf Verwertung der Berufung, so daß es bei der Strafe von drei Monaten für die unbescholtenen Landarbeiter bleiben soll.

Wir fragen die Reichsregierung und vor allem das Reichsernährungsministerium, das sonst immer ein offenes Ohr hat, wenn die Arbeitgeber mit ihren Klagen kommen: Wie lange sollen sich die Landarbeiter Ostpreussens eine solche Behandlung gefallen lassen? Wie lange sollen sie auf den verfassungswidrigen Schatz verzichten? Und wie lange soll gestattet werden, daß man in der deutschen Republik die Landarbeiter zu Menschen zweiten Rechts macht?

Bolschewistische Arbeiterfreiheit.

Der „Roten Fahne“ ist der offene Brief des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands an Fimmer schmer auf die Kerpen gefallen. Sie weiß nichts Besseres darauf zu erwidern, als den Brief als eine Fälschung auszugeben. Er sei angeblich in Berlin, in der Ruwertstr. 3 geschrieben worden. Tatsächlich ist der Brief, wie wir schon mitteilten, vom Zentralkomitee in Moskau verfaßt und eingeschrieben in Moskau abgedruckt worden. Der Bolschewistenleser ist übrigens in unserem Besitz. Weil die Bolschewisten mit gefälschten Bildern operieren und „großartig“ eine ganze Fälscherzentrale unterhalten, nehmen sie an, daß auch andere mit den gleichen Mitteln operieren. Was wir Fimmen insbesondere vorgeworfen haben und vorwerfen, ist die Tatsache, daß er noch einem einwöchigen Aufenthalt in Moskau, in einer Stadt, deren Sprache er nicht kennt, ohne das geringste von dem riesigen russischen Reich gesehen zu haben, in Arbeiterversammlungen auftrat, und erklärte, daß die westeuropäischen Arbeiter froh wären, wenn es ihnen so gut ginge wie den russischen Arbeitern.

Wie es mit der Freiheit in Russland bestellt ist, darüber informiert an anderer Stelle der Bericht über den Hafenarbeiterstreik in Petersburg, dessen Existenz von der „Roten Fahne“

feinerzeit gleichfalls bestritten wurde. Wie es mit der Lage der russischen Arbeiter im übrigen aussieht, haben wir auf Grund der offiziellen Veröffentlichungen von Sowjetbehörden oft nachgewiesen. Wir wollen heute zur Illustration etwas weiteres beibringen. Im letzten Heft der Monatschrift des Volkskommissariats für Arbeit wird eine Statistik über die russischen Streiks im Jahre 1922/23 veröffentlicht, von der dort selbst gesagt wird, daß „diese Angaben nicht vollständig“ sind. Ingesamt streikten in dem Lande, in dem das Proletariat angeblich die „Diktatur“ ausübt, in diesem Jahre 154 278 Arbeiter in 505 Streiks. Unter den Ursachen der Streiks steht die Nichtauszahlung des Lohnes mit 50,1 Proz. der Streiks und 65,7 Proz. aller Streikenden an erster Stelle der Streikursachen. Trotzdem endeten 34,2 Proz. der Streiks mit 17,6 Proz. aller Streikenden erfolglos, 31,1 Proz. der Streiks mit 37,6 Proz. der Streikenden mit nur teilweisem Erfolg.

Der Redakteur der genannten amtlichen Monatschrift bemerkt selbst dazu: „Nach den Angaben über den Ausgang unserer Streiks muß man zugeben, daß sie sich wesentlich von den Streiks früherer Zeiten unterscheiden, ja auch von den gegenwärtigen Streiks in den kapitalistischen Siegerstaaten, in denen sogenannte „Sozialisten“ am Ruder sind.“ Das trifft allerdings zu. Daß Arbeiter erst streiken müssen, um ihren Lohn überhaupt zu bekommen, ist nur im Lande der bolschewistischen „Freiheiten“ möglich, für die Edo Fimmen sich begeistert.

Der Hafenarbeiterstreik in Petersburg.

(RSD) Am Anfang September die Meldung über einen Hafenarbeiterstreik in Petersburg verbreitet wurde, wurde sie von der offiziellen russischen Telegraphenagentur und der kommunistischen Presse auf das Entschiedenste dementiert. Wie verlögen diese Dementis waren, geht aus folgendem authentischen Bericht hervor, der uns von einem Petersburger Hafenarbeiter zugegangen ist:

Am 5. September brach im hiesigen Hafen wegen der niedrigen Entlohnung ein Streik der Hafenarbeiter aus. Im Durchschnitt verdient hier ein Hafenarbeiter bei Taglohn 2,40 Rubel (1 Rubel gleich 2,15 R.) und bei Akkordlohn 3 bis 5 Rubel im Tag (der Akkordumfang wird nicht eingeholt). Die Hafenarbeiter verlangten eine Erhöhung des Arbeitslohnes und eine Herabsetzung der Leistungsnormen. Diese Frage war von den Arbeitern schon längst aufgeworfen worden, aber der Verband der Transportarbeiter und Schauerleute hatte sie nach seiner Gemobtheit verschleppt und den Vertretern der Arbeiter den Mund gestopft.

Es zum 5. September fanden im Hafen kleine italienische Streiks statt. Am 5. September waren überall Bekanntmachungen an den Wänden angeklebt, monach im Hafen der Ausnahmezustand erklärt, jegliche Zusammenkünfte und Versammlungen verboten und mitgeteilt wurde, daß ein Teil der „unzufriedenen“ Arbeiter in den Streik getreten sei.

Der Hafen war mit Spiegeln, uniformierten Agenten der Tscheka und Milizsoldaten überfüllt. Beim Eingang wurde eine strenge Revision vorgenommen, damit die aktiv gestimmten Arbeiter nicht hindergelassen und die Streikenden isoliert wurden. Das von den Arbeitern gewählte Streikkomitee wurde verhaftet und nach dem Gefängnis transportiert. In der Atmosphäre der hier herrschenden Rechtslosigkeit wurde der Streik schnell liquidiert, und am 7. September wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Es erschienen nur diejenigen nicht, die verhaftet oder wegen des Streiks vom Verbode davongejagt waren.

Eine Erhöhung hat indes der Streik doch gezeitigt, und zwar wurde der Akkordlohn um 50 p. h. erhöht, wenn die festgesetzten Leistungsnormen eingehalten werden. Die festangestellten Hafenarbeiter hatten am Streik nicht teilgenommen, da sie Angst hatten, auch ihren jetzigen niedrigen Lohn einzubüßen. Denn Streikbrecher gibt es hier in Hülle und Fülle, der Verband fördert dieses Streikbrechertum, und auch sonst sind die Kommunisten zu allem und jedem bereit. Es muß hervorgehoben werden, daß der Hafenarbeiterstreik die volle Sympathie nicht nur der am Streik nicht beteiligten Hafenarbeiter, sondern auch der Arbeiter der anliegenden Fabriken (Putzwerk-Werke usw.) genoss.

Es wäre gut, wenn Edo Fimmen als Sekretär des Internationalen Transportarbeiterverbandes bei uns nach dem Rechten schauen würde. Und auch Lawrence könnte einen Vergleich zwischen der Lage der englischen und der der russischen Hafenarbeiter anstellen — vielleicht würden wir dann von beiden andere Reden vernahmen.

Tarifverhandlungen in der Privatversicherung.

Der Reichsschiedungsausschuss hat als Ergebnis seiner auf den 8. Oktober vertagten Verhandlung einen Schiedsspruch unter dem unparteiischen Vorsitz von Herrn Obergenerungsrat Dr. Grabein verkündet. Dieser bringt für die Monate September und Oktober Erhöhungen in Vorschlag, die für alle über 20 Jahre alten Angestellten rund 8 Proz., für die Lehrlinge und Jugendlichen bis zu 27 1/2 Proz. ausmachen. Den Parteien ist eine Erklärungsfrist bis Sonnabend, den 11. Oktober, mittags 12 Uhr gesetzt.

Der Gummiknüppel des Wächters.

Der seit vielen Jahren bestehenden Nach- und Schließgesellschaft wird seit einiger Zeit harte Konkurrenz gemacht durch andere Nachgesellschaften, die ihren Angestellten durch Uniformierung und sonstige Neuherstellungen ein militärisch-schneidiges Aussehen zu geben bemüht sind, was in manchen Kreisen des Publikums immer noch Eindruck macht. Die alte Nach- und Schließgesellschaft ist durch die Konkurrenz etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Sie glaubt nun dadurch wieder einen Vorprung gewinnen zu können, daß sie ihren Wächtern ebenfalls eine „zeitgemäße“ Ausrüstung gibt. Dazu gehört unter anderem ein Gummiknüppel, der an einem Leibriemen über dem Rücken des Wächters sein, nicht nur im Dienst, sondern auch nach beendeten Dienst auf dem Nachhausewege. So verlangt es die Dienstordnung.

Für die Gesellschaft soll das ein Reklamemittel sein. Für den Wächter aber gibt der offen zur Schau getragene Gummiknüppel oft Anlaß zu Kerger und Verdruß, hervorgerufen durch höhnische Bemerkungen von Straßenspassanten. Ein Wächter suchte solchen Unannehmlichkeiten dadurch zu entgehen, daß er nach beendeten Dienst den Gummiknüppel ablegte und unbewaffnet nach Hause ging. Er weigerte sich auch, die Waffe mit nach Hause zu nehmen, nachdem ihn der Inspektor ausdrücklich dazu aufgefordert hatte, und wurde deshalb fristlos entlassen.

Das von dem Entlassenen angerufene Oberverwaltungsgericht erklärte dahin, daß die Weigerung, den Gummiknüppel außerhalb der Dienstzeit zu tragen, kein Grund zur fristlosen Entlassung und dem Kläger deshalb die Klundigungsfrist zu bezahle-ten ist.

Streik bei der Firma C. Flohr. Ein Teil der Arbeiter der Firma C. Flohr befindet sich seit dem 1. Oktober im Streik. Zur 10 Pf. Zulage für alle im Motoren- und Apparatebau beschäftigten Arbeiter wurden gefordert, so daß die am besten bezahlten Arbeiter 70, 80 Pf. Stundenlohn haben sollten. Diese mehr als befriedigende Forderung wurde von der Betriebsleitung als „untragbar“ abgewiesen. Das neue Antriebsbestien wirkt sich nicht ohne erhebliche Beeinträchtigung für den Betrieb aus. Herr Abramowitsch mit seinem Ziel will den Betrieb „reformieren“, was ja sein gutes Recht ist, aber bevor man dieses macht, sollte Herr Abramowitsch mit seinem Anteilhabern Arbeiterpläne studieren. Denn mit den einseitigen Preisfestsetzungen und sonstigen Schikanen kann man die Tätigkeit dieser Herren nur mit der Längigkeit eines Elefanten im Porzellanladen vergleichen. Einmütig haben die Arbeiter im Motoren- und Apparatebau die Arbeit niedergelegt. Bei der übrigen Berliner Arbeiterschaft fordern wir volle Solidarität. Darum, Arbeiter, meidet den Betrieb der Firma C. Flohr.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin. In dem Streik der belgischen Bergarbeiter ist ein neuer Einigungsversuch am Mittwoch gescheitert.

Arbeiter Sport.

Resultate vom Schwimmfest am 5. Oktober 1924.

(Schwimmbeide.)
Eröffnungsschwimmfest für Männer 10 x 40 Meter bel. 1. Normants-Berlin 4 Min. 58 1/2. 2. Kaufmann 5 Min. 1/2. 3. Union-Berlin 5 Min. 2 1/2. 4. Belgisches Jugenderschwimmfest 120 Meter. 1. Jden, Normants-Berlin 2 Min. 10. 2. Ditzel, Berlin 2 Min. 14 1/2. 3. Beer, Kaufmann 2 Min. 22. 4. Männererschwimmfest 120 Meter. 1. Gen, Leipzig 1 Min. 50 1/2. 2. Dohle, Kaufmann 1 Min. 59 1/2. 3. Ober, Union-Spandau 1 Min. 59 1/2. 4. Tausch, Leipzig 1 Min. 59 1/2. 5. Union-Spandau 2 Min. 2 1/2. 6. Röhler, Normants-Berlin 2 Min. 29. 7. Männererschwimmfest Klasse B 120 Meter. 1. Röhler, Normants-Berlin 1 Min. 50 1/2. 2. Thomas, Kaufmann 2 Min. 4 1/2. 3. Kemmer, Leipzig 2 Min. 4 1/2. 4. Männererschwimmfest Klasse C 120 Meter. 1. Kaufmann 2 Min. 43 1/2. 2. Schöbe, Charlottenburg 1 Min. 58 1/2. 3. Beer, II, Leipzig 2 Min. 58. 4. Ober, Normants-Berlin 1 Min. 51 1/2. 5. Röhler, Leipzig 1 Min. 50 1/2. 6. Bader, Leipzig für Männer 2 x 40 Meter 2 x 7 Minuten. 1. Röhler, Leipzig. 2. Bader, Leipzig. 3. Röhler, Leipzig. 4. Röhler, Leipzig. 5. Röhler, Leipzig. 6. Röhler, Leipzig. 7. Röhler, Leipzig. 8. Röhler, Leipzig. 9. Röhler, Leipzig. 10. Röhler, Leipzig. 11. Röhler, Leipzig. 12. Röhler, Leipzig. 13. Röhler, Leipzig. 14. Röhler, Leipzig. 15. Röhler, Leipzig. 16. Röhler, Leipzig. 17. Röhler, Leipzig. 18. Röhler, Leipzig. 19. Röhler, Leipzig. 20. Röhler, Leipzig. 21. Röhler, Leipzig. 22. Röhler, Leipzig. 23. Röhler, Leipzig. 24. Röhler, Leipzig. 25. Röhler, Leipzig. 26. Röhler, Leipzig. 27. Röhler, Leipzig. 28. Röhler, Leipzig. 29. Röhler, Leipzig. 30. Röhler, Leipzig. 31. Röhler, Leipzig. 32. Röhler, Leipzig. 33. Röhler, Leipzig. 34. Röhler, Leipzig. 35. Röhler, Leipzig. 36. Röhler, Leipzig. 37. Röhler, Leipzig. 38. Röhler, Leipzig. 39. Röhler, Leipzig. 40. Röhler, Leipzig. 41. Röhler, Leipzig. 42. Röhler, Leipzig. 43. Röhler, Leipzig. 44. Röhler, Leipzig. 45. Röhler, Leipzig. 46. Röhler, Leipzig. 47. Röhler, Leipzig. 48. Röhler, Leipzig. 49. Röhler, Leipzig. 50. Röhler, Leipzig. 51. Röhler, Leipzig. 52. Röhler, Leipzig. 53. Röhler, Leipzig. 54. Röhler, Leipzig. 55. Röhler, Leipzig. 56. Röhler, Leipzig. 57. Röhler, Leipzig. 58. Röhler, Leipzig. 59. Röhler, Leipzig. 60. Röhler, Leipzig. 61. Röhler, Leipzig. 62. Röhler, Leipzig. 63. Röhler, Leipzig. 64. Röhler, Leipzig. 65. Röhler, Leipzig. 66. Röhler, Leipzig. 67. Röhler, Leipzig. 68. Röhler, Leipzig. 69. Röhler, Leipzig. 70. Röhler, Leipzig. 71. Röhler, Leipzig. 72. Röhler, Leipzig. 73. Röhler, Leipzig. 74. Röhler, Leipzig. 75. Röhler, Leipzig. 76. Röhler, Leipzig. 77. Röhler, Leipzig. 78. Röhler, Leipzig. 79. Röhler, Leipzig. 80. Röhler, Leipzig. 81. Röhler, Leipzig. 82. Röhler, Leipzig. 83. Röhler, Leipzig. 84. Röhler, Leipzig. 85. Röhler, Leipzig. 86. Röhler, Leipzig. 87. Röhler, Leipzig. 88. Röhler, Leipzig. 89. Röhler, Leipzig. 90. Röhler, Leipzig. 91. Röhler, Leipzig. 92. Röhler, Leipzig. 93. Röhler, Leipzig. 94. Röhler, Leipzig. 95. Röhler, Leipzig. 96. Röhler, Leipzig. 97. Röhler, Leipzig. 98. Röhler, Leipzig. 99. Röhler, Leipzig. 100. Röhler, Leipzig. 101. Röhler, Leipzig. 102. Röhler, Leipzig. 103. Röhler, Leipzig. 104. Röhler, Leipzig. 105. Röhler, Leipzig. 106. Röhler, Leipzig. 107. Röhler, Leipzig. 108. Röhler, Leipzig. 109. Röhler, Leipzig. 110. Röhler, Leipzig. 111. Röhler, Leipzig. 112. Röhler, Leipzig. 113. Röhler, Leipzig. 114. Röhler, Leipzig. 115. Röhler, Leipzig. 116. Röhler, Leipzig. 117. Röhler, Leipzig. 118. Röhler, Leipzig. 119. Röhler, Leipzig. 120. Röhler, Leipzig. 121. Röhler, Leipzig. 122. Röhler, Leipzig. 123. Röhler, Leipzig. 124. Röhler, Leipzig. 125. Röhler, Leipzig. 126. Röhler, Leipzig. 127. Röhler, Leipzig. 128. Röhler, Leipzig. 129. Röhler, Leipzig. 130. Röhler, Leipzig. 131. Röhler, Leipzig. 132. Röhler, Leipzig. 133. Röhler, Leipzig. 134. Röhler, Leipzig. 135. Röhler, Leipzig. 136. Röhler, Leipzig. 137. Röhler, Leipzig. 138. Röhler, Leipzig. 139. Röhler, Leipzig. 140. Röhler, Leipzig. 141. Röhler, Leipzig. 142. Röhler, Leipzig. 143. Röhler, Leipzig. 144. Röhler, Leipzig. 145. Röhler, Leipzig. 146. Röhler, Leipzig. 147. Röhler, Leipzig. 148. Röhler, Leipzig. 149. Röhler, Leipzig. 150. Röhler, Leipzig. 151. Röhler, Leipzig. 152. Röhler, Leipzig. 153. Röhler, Leipzig. 154. Röhler, Leipzig. 155. Röhler, Leipzig. 156. Röhler, Leipzig. 157. Röhler, Leipzig. 158. Röhler, Leipzig. 159. Röhler, Leipzig. 160. Röhler, Leipzig. 161. Röhler, Leipzig. 162. Röhler, Leipzig. 163. Röhler, Leipzig. 164. Röhler, Leipzig. 165. Röhler, Leipzig. 166. Röhler, Leipzig. 167. Röhler, Leipzig. 168. Röhler, Leipzig. 169. Röhler, Leipzig. 170. Röhler, Leipzig. 171. Röhler, Leipzig. 172. Röhler, Leipzig. 173. Röhler, Leipzig. 174. Röhler, Leipzig. 175. Röhler, Leipzig. 176. Röhler, Leipzig. 177. Röhler, Leipzig. 178. Röhler, Leipzig. 179. Röhler, Leipzig. 180. Röhler, Leipzig. 181. Röhler, Leipzig. 182. Röhler, Leipzig. 183. Röhler, Leipzig. 184. Röhler, Leipzig. 185. Röhler, Leipzig. 186. Röhler, Leipzig. 187. Röhler, Leipzig. 188. Röhler, Leipzig. 189. Röhler, Leipzig. 190. Röhler, Leipzig. 191. Röhler, Leipzig. 192. Röhler, Leipzig. 193. Röhler, Leipzig. 194. Röhler, Leipzig. 195. Röhler, Leipzig. 196. Röhler, Leipzig. 197. Röhler, Leipzig. 198. Röhler, Leipzig. 199. Röhler, Leipzig. 200. Röhler, Leipzig. 201. Röhler, Leipzig. 202. Röhler, Leipzig. 203. Röhler, Leipzig. 204. Röhler, Leipzig. 205. Röhler, Leipzig. 206. Röhler, Leipzig. 207. Röhler, Leipzig. 208. Röhler, Leipzig. 209. Röhler, Leipzig. 210. Röhler, Leipzig. 211. Röhler, Leipzig. 212. Röhler, Leipzig. 213. Röhler, Leipzig. 214. Röhler, Leipzig. 215. Röhler, Leipzig. 216. Röhler, Leipzig. 217. Röhler, Leipzig. 218. Röhler, Leipzig. 219. Röhler, Leipzig. 220. Röhler, Leipzig. 221. Röhler, Leipzig. 222. Röhler, Leipzig. 223. Röhler, Leipzig. 224. Röhler, Leipzig. 225. Röhler, Leipzig. 226. Röhler, Leipzig. 227. Röhler, Leipzig. 228. Röhler, Leipzig. 229. Röhler, Leipzig. 230. Röhler, Leipzig. 231. Röhler, Leipzig. 232. Röhler, Leipzig. 233. Röhler, Leipzig. 234. Röhler, Leipzig. 235. Röhler, Leipzig. 236. Röhler, Leipzig. 237. Röhler, Leipzig. 238. Röhler, Leipzig. 239. Röhler, Leipzig. 240. Röhler, Leipzig. 241. Röhler, Leipzig. 242. Röhler, Leipzig. 243. Röhler, Leipzig. 244. Röhler, Leipzig. 245. Röhler, Leipzig. 246. Röhler, Leipzig. 247. Röhler, Leipzig. 248. Röhler, Leipzig. 249. Röhler, Leipzig. 250. Röhler, Leipzig. 251. Röhler, Leipzig. 252. Röhler, Leipzig. 253. Röhler, Leipzig. 254. Röhler, Leipzig. 255. Röhler, Leipzig. 256. Röhler, Leipzig. 257. Röhler, Leipzig. 258. Röhler, Leipzig. 259. Röhler, Leipzig. 260. Röhler, Leipzig. 261. Röhler, Leipzig. 262. Röhler, Leipzig. 263. Röhler, Leipzig. 264. Röhler, Leipzig. 265. Röhler, Leipzig. 266. Röhler, Leipzig. 267. Röhler, Leipzig. 268. Röhler, Leipzig. 269. Röhler, Leipzig. 270. Röhler, Leipzig. 271. Röhler, Leipzig. 272. Röhler, Leipzig. 273. Röhler, Leipzig. 274. Röhler, Leipzig. 275. Röhler, Leipzig. 276. Röhler, Leipzig. 277. Röhler, Leipzig. 278. Röhler, Leipzig. 279. Röhler, Leipzig. 280. Röhler, Leipzig. 281. Röhler, Leipzig. 282. Röhler, Leipzig. 283. Röhler, Leipzig. 284. Röhler, Leipzig. 285. Röhler, Leipzig. 286. Röhler, Leipzig. 287. Röhler, Leipzig. 288. Röhler, Leipzig. 289. Röhler, Leipzig. 290. Röhler, Leipzig. 291. Röhler, Leipzig. 292. Röhler, Leipzig. 293. Röhler, Leipzig. 294. Röhler, Leipzig. 295. Röhler, Leipzig. 296. Röhler, Leipzig. 297. Röhler, Leipzig. 298. Röhler, Leipzig. 299. Röhler, Leipzig. 300. Röhler, Leipzig. 301. Röhler, Leipzig. 302. Röhler, Leipzig. 303. Röhler, Leipzig. 304. Röhler, Leipzig. 305. Röhler, Leipzig. 306. Röhler, Leipzig. 307. Röhler, Leipzig. 308. Röhler, Leipzig. 309. Röhler, Leipzig. 310. Röhler, Leipzig. 311. Röhler, Leipzig. 312. Röhler, Leipzig. 313. Röhler, Leipzig. 314. Röhler, Leipzig. 315. Röhler, Leipzig. 316. Röhler, Leipzig. 317. Röhler, Leipzig. 318. Röhler, Leipzig. 319. Röhler, Leipzig. 320. Röhler, Leipzig. 321. Röhler, Leipzig. 322. Röhler, Leipzig. 323. Röhler, Leipzig. 324. Röhler, Leipzig. 325. Röhler, Leipzig. 326. Röhler, Leipzig. 327. Röhler, Leipzig. 328. Röhler, Leipzig. 329. Röhler, Leipzig. 330. Röhler, Leipzig. 331. Röhler, Leipzig. 332. Röhler, Leipzig. 333. Röhler, Leipzig. 334. Röhler, Leipzig. 335. Röhler, Leipzig. 336. Röhler, Leipzig. 337. Röhler, Leipzig. 338. Röhler, Leipzig. 339. Röhler, Leipzig. 340. Röhler, Leipzig. 341. Röhler, Leipzig. 342. Röhler, Leipzig. 343. Röhler, Leipzig. 344. Röhler, Leipzig. 345. Röhler, Leipzig. 346. Röhler, Leipzig. 347. Röhler, Leipzig. 348. Röhler, Leipzig. 349. Röhler, Leipzig. 350. Röhler, Leipzig. 351. Röhler, Leipzig. 352. Röhler, Leipzig. 353. Röhler, Leipzig. 354. Röhler, Leipzig. 355. Röhler, Leipzig. 356. Röhler, Leipzig. 357. Röhler, Leipzig. 358. Röhler, Leipzig. 359. Röhler, Leipzig. 360. Röhler, Leipzig. 361. Röhler, Leipzig. 362. Röhler, Leipzig. 363. Röhler, Leipzig. 364. Röhler, Leipzig. 365. Röhler, Leipzig. 366. Röhler, Leipzig. 367. Röhler, Leipzig. 368. Röhler, Leipzig. 369. Röhler, Leipzig. 370. Röhler, Leipzig. 371. Röhler, Leipzig. 372. Röhler, Leipzig. 373. Röhler, Leipzig. 374. Röhler, Leipzig. 375. Röhler, Leipzig. 376. Röhler, Leipzig. 377. Röhler, Leipzig. 378. Röhler, Leipzig. 379. Röhler, Leipzig. 380. Röhler, Leipzig. 381. Röhler, Leipzig. 382. Röhler, Leipzig. 383. Röhler, Leipzig. 384. Röhler, Leipzig. 385. Röhler, Leipzig. 386. Röhler, Leipzig. 387. Röhler, Leipzig. 388. Röhler, Leipzig. 389. Röhler, Leipzig. 390. Röhler, Leipzig. 391. Röhler, Leipzig. 392. Röhler, Leipzig. 393. Röhler, Leipzig. 394. Röhler, Leipzig. 395. Röhler, Leipzig. 396. Röhler, Leipzig. 397. Röhler, Leipzig. 398. Röhler, Leipzig. 399. Röhler, Leipzig. 400. Röhler, Leipzig. 401. Röhler, Leipzig. 402. Röhler, Leipzig. 403. Röhler, Leipzig. 404. Röhler, Leipzig. 405. Röhler, Leipzig. 406. Röhler, Leipzig. 407. Röhler, Leipzig. 408. Röhler, Leipzig. 409. Röhler, Leipzig. 410. Röhler, Leipzig. 411. Röhler, Leipzig. 412. Röhler, Leipzig. 413. Röhler, Leipzig. 414. Röhler, Leipzig. 415. Röhler, Leipzig. 416. Röhler, Leipzig. 417. Röhler, Leipzig. 418. Röhler, Leipzig. 419. Röhler, Leipzig. 420. Röhler, Leipzig. 421. Röhler, Leipzig. 422. Röhler, Leipzig. 423. Röhler, Leipzig. 424. Röhler, Leipzig. 425. Röhler, Leipzig. 426. Röhler, Leipzig. 427. Röhler, Leipzig. 428. Röhler, Leipzig. 429. Röhler, Leipzig. 430. Röhler, Leipzig. 431. Röhler, Leipzig. 432. Röhler, Leipzig. 433. Röhler, Leipzig. 434. Röhler, Leipzig. 435. Röhler, Leipzig. 436. Röhler, Leipzig. 437. Röhler, Leipzig. 438. Röhler, Leipzig. 439. Röhler, Leipzig. 440. Röhler, Leipzig. 441. Röhler, Leipzig. 442. Röhler, Leipzig. 443. Röhler, Leipzig. 444. Röhler, Leipzig. 445. Röhler, Leipzig. 446. Röhler, Leipzig. 447. Röhler, Leipzig. 448. Röhler, Leipzig. 449. Röhler, Leipzig. 450. Röhler, Leipzig. 451. Röhler, Leipzig. 452. Röhler, Leipzig. 453. Röhler, Leipzig. 454. Röhler, Leipzig. 455. Röhler, Leipzig. 456. Röhler, Leipzig. 457. Röhler, Leipzig. 458. Röhler, Leipzig. 459. Röhler, Leipzig. 460. Röhler, Leipzig. 461. Röhler, Leipzig. 462. Röhler, Leipzig. 463. Röhler, Leipzig. 464. Röhler, Leipzig. 465. Röhler, Leipzig. 466. Röhler, Leipzig. 467. Röhler, Leipzig. 468. Röhler, Leipzig. 469. Röhler, Leipzig. 470. Röhler, Leipzig. 471. Röhler, Leipzig. 472. Röhler, Leipzig. 473. Röhler, Leipzig. 474. Röhler, Leipzig. 475. Röhler, Leipzig. 476. Röhler, Leipzig. 477. Röhler, Leipzig. 478. Röhler, Leipzig. 479. Röhler, Leipzig. 480. Röhler, Leipzig. 481. Röhler, Leipzig. 482. Röhler, Leipzig. 483. Röhler, Leipzig. 484. Röhler, Leipzig. 485. Röhler, Leipzig. 486. Röhler, Leipzig. 487. Röhler, Leipzig. 488. Röhler, Leipzig. 489. Röhler, Leipzig. 490. Röhler, Leipzig. 491. Röhler, Leipzig. 492. Röhler, Leipzig. 493. Röhler, Leipzig. 494. Röhler, Leipzig. 495. Röhler, Leipzig. 496. Röhler, Leipzig. 497. Röhler, Leipzig. 498. Röhler, Leipzig. 499. Röhler, Leipzig. 500. Röhler, Leipzig. 501. Röhler, Leipzig. 502. Röhler, Leipzig. 503. Röhler, Leipzig. 504. Röhler, Leipzig. 505. Röhler, Leipzig. 506. Röhler, Leipzig. 507. Röhler, Leipzig. 508. Röhler, Leipzig. 509. Röhler, Leipzig. 510. Röhler, Leipzig. 511. Röhler, Leipzig. 512. Röhler, Leipzig. 513. Röhler, Leipzig. 514. Röhler, Leipzig. 515. Röhler, Leipzig. 516. Röhler, Leipzig. 517. Röhler, Leipzig. 518. Röhler, Leipzig. 519. Röhler, Leipzig. 520. Röhler, Leipzig. 521. Röhler, Leipzig. 522. Röhler, Leipzig. 523. Röhler, Leipzig. 524. Röhler, Leipzig. 525. Röhler, Leipzig. 526. Röhler, Leipzig. 527. Röhler, Leipzig. 528. Röhler, Leipzig. 529. Röhler, Leipzig. 530. Röhler, Leipzig. 531. Röhler, Leipzig. 532. Röhler, Leipzig. 533. Röhler, Leipzig. 534. Röhler, Leipzig. 535. Röhler, Leipzig. 536. Röhler, Leipzig. 537. Röhler, Leipzig. 538. Röhler, Leipzig. 539. Röhler, Leipzig. 540. Röhler, Leipzig. 541. Röhler, Leipzig. 542. Röhler, Leipzig. 543. Röhler, Leipzig. 544. Röhler, Leipzig. 545. Röhler, Leipzig. 546. Röhler, Leipzig. 547. Röhler, Leipzig. 548. Röhler, Leipzig. 549. Röhler, Leipzig. 550. Röhler, Leipzig. 551. Röhler, Leipzig. 552. Röhler, Leipzig. 553. Röhler, Leipzig. 554. Röhler, Leipzig. 555. Röhler, Leipzig. 556. Röhler, Leipzig. 557. Röhler, Leipzig. 558. Röhler, Leipzig. 559. Röhler, Leipzig. 560. Röhler, Leipzig. 561. Röhler, Leipzig. 562. Röhler, Leipzig. 563. Röhler, Leipzig. 564. Röhler, Leipzig. 565. Röhler, Leipzig. 566. Röhler, Leipzig. 567. Röhler, Leipzig. 568. Röhler, Leipzig. 569. Röhler, Leipzig. 570. Röhler, Leipzig. 571. Röhler, Leipzig. 572. Röhler, Leipzig. 573. Röhler, Leipzig. 574. Röhler, Leipzig. 575. Röhler, Leipzig. 576. Röhler, Leipzig. 577. Röhler, Leipzig. 578. Röhler, Leipzig. 579. Röhler, Leipzig. 580. Röhler, Leipzig. 581. Röhler, Leipzig. 582. Röhler, Leipzig. 583. Röhler, Leipzig. 584. Röhler, Leipzig. 585. Röhler, Leipzig. 586. Röhler, Leipzig. 587. Röhler, Leipzig. 588. Röhler, Leipzig. 589. Röhler, Leipzig. 590. Röhler, Leipzig. 591. Röhler, Leipzig. 592. Röhler, Leipzig. 593. Röhler, Leipzig. 594. Röhler, Leipzig. 595. Röhler, Leipzig. 596. Röhler, Leipzig. 597. Röhler, Leipzig. 598. Röhler, Leipzig. 599. Röhler, Leipzig. 600. Röhler, Leipzig. 601. Röhler, Leipzig. 602. Röhler, Leipzig. 603. Röhler, Leipzig. 604. Röhler, Leipzig. 605. Röhler, Leipzig. 606. Röhler, Leipzig. 607. Röhler, Leipzig. 608. Röhler, Leipzig. 609. Röhler, Leipzig. 610. Röhler, Leipzig. 611. Röhler, Leipzig. 612. Röhler, Leipzig. 613. Röhler, Leipzig. 614. Röhler, Leipzig. 615. Röhler, Leipzig. 616. Röhler, Leipzig. 617. Röhler, Leipzig. 618. Röhler, Leipzig. 619. Röhler, Leipzig. 620. Röhler, Leipzig. 621. Röhler, Leipzig. 622. Röhler, Leipzig. 623. Röhler, Leipzig. 624. Röhler, Leipzig. 625. Röhler, Leipzig. 626. Röhler, Leipzig. 627. Röhler, Leipzig. 628. Röhler, Leipzig. 629. Röhler, Leipzig. 630. Röhler, Leipzig. 631. Röhler, Leipzig. 632. Röhler, Leipzig. 633. Röhler, Leipzig. 634. Röhler, Leipzig. 635. Röhler, Leipzig. 636. Röhler, Leipzig. 637. Röhler, Leipzig. 638. Röhler, Leipzig. 639. Röhler, Leipzig. 640. Röhler, Leipzig. 641. Röhler, Leipzig. 642. Röhler, Leipzig. 643. Röhler, Leipzig. 644. Röhler, Leipzig. 645. Röhler, Leipzig. 646. Röhler, Leipzig. 647. Röhler, Leipzig. 648. Röhler, Leipzig. 649. Röhler, Leipzig. 650. Röhler, Leipzig. 651. Röhler, Leipzig. 652. Röhler, Leipzig. 653. Röhler, Leipzig. 654. Röhler, Leipzig. 655. Röhler, Leipzig. 656. Röhler, Leipzig. 657. Röhler, Leipzig. 658. Röhler, Leipzig. 659. Röhler, Leipzig. 660. Röhler, Leipzig. 661. Röhler, Leipzig. 662. Röhler, Leipzig. 663. Röhler, Leipzig. 664. Röhler, Leipzig. 665. Röhler, Leipzig. 666. Röhler, Leipzig. 667. Röhler, Leipzig. 668. Röhler, Leipzig. 669. Röhler, Leipzig. 670. Röhler, Leipzig. 671. Röhler, Leipzig. 672. Röhler, Leipzig. 673. Röhler, Leipzig. 674. Röhler, Leipzig. 675. Röhler, Leipzig. 676. Röhler, Leipzig. 677. Röhler, Leipzig. 678. Röhler, Leipzig. 679. Röhler, Leipzig. 680. Röhler, Leipzig. 681. Röhler, Leipzig. 682. Röhler, Leipzig. 683. Röhler, Leipzig. 684. Röhler, Leipzig. 685. Röhler, Leipzig. 686. Röhler, Leipzig. 687. Röhler, Leipzig. 688. R